

FULL PAPER

Wie der Online-Boulevardjournalismus die Gefährlichkeit der islamistischen Szene konstruiert – und Muslime unter Generalverdacht stellt

Eine Analyse der Berichterstattung von *krone.at*

**How online tabloid journalism constructs the dangerousness
of the Islamist scene – and puts Muslims under general suspicion**

An analysis of the coverage by *krone.at*

Philip Baugut

Philip Baugut (Dr.), Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Ludwig-Maximilians-Universität München, Oettingenstr. 67, 80538 München, Germany. Contact: philip.baugut(at)ifkw.lmu.de.

Wie der Online-Boulevardjournalismus die Gefährlichkeit der islamistischen Szene konstruiert – und Muslime unter Generalverdacht stellt

Eine Analyse der Berichterstattung von *krone.at*

How online tabloid journalism constructs the dangerousness of the Islamist scene – and puts Muslims under general suspicion
An analysis of the coverage by *krone.at*

Philip Baugut

Zusammenfassung: Das Thema Islamismus ist offenkundig mit Ängsten verbunden und damit gerade für den Boulevardjournalismus relevant. Vor diesem Hintergrund wurde eine qualitative Inhaltsanalyse von 249 Beiträgen auf *krone.at* durchgeführt, um zu untersuchen, wie eine der reichweitenstärksten Boulevardzeitungen im Internet die Gefährlichkeit der islamistischen Szene in Wien konstruiert. Mit einem Analyseraster, das zwischen Boulevardisierung auf der Ebene von Fokussierung und Stil unterscheidet, konnte ein übergeordneter Gefährlichkeits-Frame im Sinne der Frame-Definition nach Entman identifiziert werden. So konstruiert die Berichterstattung eine österreichische Betroffenheit vom Terrorismus, ebenso wird eine vermeintliche islamistische Durchdringung der Gesellschaft problematisiert. Dabei erfährt die islamistische Szene durch eine emotionale Darstellung ihrer Brutalität maximale moralische Diskreditierung. Als ursächlich für die dargestellte Problematik werden ein politisch-gesellschaftlicher Kontrollverlust und die Verbreitung des Islams dargestellt. Dies führt zu den Handlungsempfehlungen, zum einen den Islam staatlich stärker zu kontrollieren und zum anderen in Alarmbereitschaft zu sein. Emotionalisierung, Visualisierung, Sensationalismus und Komplexitätsreduktion zeigen sich als boulevardjournalistische Merkmale, durch die der Islam undifferenziert in einen Terrorismus-Kontext gerückt wird.

Schlagwörter: Boulevardjournalismus; Islamismus; Online-Berichterstattung; qualitative Inhaltsanalyse; Framing.

Abstract: The topic of Islamism is obviously connected with fears and is therefore particularly relevant for tabloid journalism. Against this background, a qualitative content analysis of 249 articles on *krone.at* was conducted to investigate how one of the most widely read tabloid newspapers constructs the dangerousness of the Islamist scene in Vienna on the Internet. Using an analysis grid that distinguishes between tabloidization on the level of focus and style, a superordinate frame of danger in the sense of the frame definition according to Entman was identified. In this way, the reporting constructed an Austrian affectedness of terrorism, as well as an alleged Islamist penetration of society. The Islamist scene was object to maximum moral discreditation through an emotional depiction of its

brutality. A loss of political and social control and the spread of Islam were presented as the cause of the problems portrayed. This led to treatment recommendations, on the one hand to control Islam more strongly by the state and on the other hand to be on the alert. Emotionalization, visualization, sensationalism and reduction of complexity turned out to be tabloid journalistic features placing Islam in an undifferentiated terrorist context.

Keywords: Tabloid journalism; Islamism; online media coverage; qualitative content analysis; framing.

1. Einleitung

„Die deutsche Islamisten-AG. Wie Fanatiker den Terror planen“, titelt der *Focus* im Februar 2009 und zeigt einen bewaffneten deutschen Islamisten mit Gewehr in der Hand. Ebenso spektakulär erscheint folgende Schlagzeile auf der *Bild*-Titelseite am 26. März 2018: „Islamismus-Alarm an Berliner Grundschulen. Morddrohungen gegen ‚ungläubige‘ Kinder“. Dies sind nur zwei Beispiele, die zeigen, dass Berichterstattung über das Thema Islamismus dazu neigt, dieses mit Gewalt und Terrorismus zu verbinden und damit das von Dschihadisten angestrebte „gefährliche“ Medienimage zu verbreiten (Neumann, 2019). Doch der Begriff des „Islamismus“ umfasst weit mehr als das Verüben schwerster Gewalttaten. Vielmehr setzt sich die islamistische Szene aus unterschiedlichsten Strömungen und Akteuren zusammen, die zwar das gemeinsame Ziel verfolgen, die Scharia zu einer verbindlichen Leitlinie für das gesellschaftliche Leben zu machen (Pfahl-Traughber, 2008), gleichzeitig aber gerade in der „Gewaltfrage“ teils deutlich differieren. So gilt der Großteil der in Deutschland von Sicherheitsbehörden erfassten Islamisten als nicht gewaltbereit, die sogenannten politischen Salafisten setzen im Gegensatz zu Dschihadisten nur auf Missionierung als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele (Bundeszentrale für politische Bildung, 2019). Kommunikationswissenschaftliche Beachtung fand bislang allerdings meist nur das dschihadistische Lager, beispielsweise, indem die Charakteristika von Terrorberichterstattung in einer Reihe von Arbeiten untersucht wurden (Frindte & Haußecker, 2010; Gerhards et al., 2011; Papacharissi & Fatima Oliveira, 2008). Wie aber wird über Islamismus unterhalb der Schwelle zum Terrorismus berichtet? Wie wird die islamistische Szene hinsichtlich ihrer Gefährlichkeit dargestellt? Antworten auf diese Fragen erscheinen nicht zuletzt deshalb relevant, weil angenommen werden kann, dass nicht nur Berichte über singuläre Terroranschläge einen Einfluss darauf haben können, als wie bedrohlich Islamismus erscheint. Somit gilt es, die Perspektive zu erweitern und einen inhaltsanalytischen Blick gerade auf solche Medienbeiträge zu richten, die sich jenseits von Gewaltverbrechen zum Beispiel auf einzelne Akteure der islamistischen Szene fokussieren.

Besonders relevant erscheint in diesem Zusammenhang die Islamismus-Berichterstattung von Boulevardmedien. So zeichnet sich diese Mediengattung zum einen durch jene journalistischen Stilmittel aus, die die Gefährlichkeit der islamistischen Szene besonders intensiv hervorheben können – beispielsweise, indem berichtete Sachverhalte besonders emotional oder dramatisch dargestellt werden (Reinemann, Stanyer, Scherr, & Legnante, 2011). Anders als Qualitätsmedien, denen bescheinigt wird, sich im Sinne eines generell-abstrakten Ansatzes (Blum, 2011) eher

faktenorientiert mit politischen oder wirtschaftlichen Institutionen zu beschäftigen, fokussieren Boulevardmedien stärker auf das Individuum und dessen Alltagserleben (Blum, 2011). Eine Darstellung der islamistischen Szene, die nicht nur auf die Gefährlichkeit einzelner Islamisten fokussiert, sondern auch die Ängste und das Bedrohungsempfinden von Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft thematisiert, könnte die Konstruktion der Gefährlichkeit der Szene noch unterstützen.

In Anbetracht dessen könnte sich gerade an Boulevardmedien erkennen lassen, wie die islamistische Szene als eine gefährliche Bedrohung für die Gesellschaft konstruiert wird – und das mit möglicherweise weitreichenden Folgen. Denn die auf ein Massenpublikum zielenden Boulevardmedien erlangen – gerade in Österreich – Reichweiten, die auf ein enormes Einflusspotenzial schließen lassen (Renger, 2000; Steinmaurer, 2012). Hinzu kommt, dass der (Boulevard-)Journalismus gerade im Internet Bedingungen vorfindet, die eine ökonomisch motivierte Publikumsorientierung erleichtern. So bietet der Online-Bereich Redaktionen die Möglichkeit, unmittelbare Publikumsreaktionen zu messen und etwa in Form von User-Rankings ein hohes Maß an Transparenz darüber zu erhalten, welche Resonanz welche Medieninhalte finden (z. B. Haim, 2019; Wendelin, Engelmann, & Neubarth, 2017). Mit anderen Worten und auf den Kontext dieser Studie bezogen: Der Erfolg der Publikumsorientierung im Rahmen der journalistischen Konstruktion der Gefährlichkeit der islamistischen Szene ist im Internet besonders sichtbar.

Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie mittels qualitativer Inhaltsanalyse, wie das Boulevardmedium *Kronen Zeitung* die Gefährlichkeit der islamistischen Szene in Wien konstruiert, der Stadt, in der sich die Szene in Österreich konzentriert (Aslan, Akkılıç, & Hämmerle, 2017). Für die Auswahl der *Krone* spricht insbesondere ihre Reichweite. Bei dieser handelt es sich laut Media-Analyse 2018 um die über sämtliche Altersgruppen hinweg meistgenutzte Tageszeitung in Österreich, ihre nationale Reichweite liegt bei rund 27 Prozent. Auch im Online-Bereich ist *krone.at* Spitzenreiter unter den Boulevardzeitungen, mit rund 2,5 Millionen sogenannter Unique User liegt nur der öffentlich-rechtliche Rundfunk ORF mit seinem journalistischen Angebot vor der *Krone* (ÖWA Plus, 2019). Vergleicht man die absoluten Nutzerzahlen nach dem höchsten Bildungsabschluss, dann wird *krone.at* am meisten von Personen genutzt, deren höchster Abschluss eine Lehre ist. Zwischen Männern (unter denen etwas mehr Nutzer sind) und Frauen gibt es keine fundamentalen Unterschiede; auch in verschiedenen Altersgruppen kommt *krone.at* auf hohe Nutzerzahlen, das Angebot wird von der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen (384.000 Unique User) nur etwas mehr genutzt als von der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen (306.000 Unique User) (ÖWA Plus, 2019).

Die Untersuchung von Islamismus-Berichterstattung erscheint auch relevant, weil sie ein Schlaglicht auf die in der Literatur konstatierte Symbiose zwischen Medienberichterstattung und Terrorismus werfen kann (Glaab, 2007; Neumann, 2019). Terroristen nutzen die Medien, deren Berichterstattung über brutale Anschläge die Massen in Angst und Schrecken versetzen kann – und genau diese Berichterstattung ist es, die Medienmachern die ökonomisch wertvolle Aufmerksamkeit eines Massenpublikums verspricht, das gerade Boulevardmedien bzw. Kaufzeitungen adressieren (Epkins, 2017; Renger, 2000). Vor diesem Hintergrund

könnte gerade eine Analyse von Boulevardberichterstattung erhellen, welche Mittel und Mechanismen Medien verwenden, wenn sie Muslime mit negativen Stereotypen versehen und in einen Terrorismus-Kontext rücken, was zahlreiche Studien bereits festgestellt haben (Ahmed & Matthes, 2017; Hafez & Richter, 2008; Jirschwitzka, Haußecker, & Frindte, 2010).

2. Boulevardjournalismus und Gefahrenkonstruktion

2.1 Ebenen der Boulevardisierung

Die kommunikationswissenschaftliche Beschäftigung mit Boulevardjournalismus ist traditionell recht intensiv, wofür dessen Reichweite und mutmaßlicher Einfluss auf die Politik sprechen (z. B. Arlt, Storz, Wallraff, & Simon, 2011; Dulinski, 2003; Esser, 1999; Landmeier & Daschmann, 2011; Ohliger, 2019). In Anbetracht konzeptueller Vielfalt beim Versuch, Boulevardjournalismus zu definieren, haben Reinemann et al. (2011) eine Systematisierung unterschiedlicher Begriffsverständnisse und Indikatoren aus verschiedenen Studien vorgelegt. In den Mittelpunkt stellen die Autoren drei Dimensionen: Themen, Fokussierung und Stil.

Als zentral betrachten die Autoren die Dimension der *Themen*, die von unterschiedlicher politischer Relevanz sein können, wobei für Boulevardisierung „weichere“ Themen charakteristisch sind. Während zum Beispiel Außenpolitik als ein eher relevantes Politikfeld gilt, wird Berichterstattung über Verbrechen als thematisch „weicher“ betrachtet (Reinemann et al., 2011). Gleichwohl erscheint möglich, dass Journalisten Beziehungen zwischen unterschiedlichen Themen konstruieren und damit eine Brücke zwischen „soft news“ und „hard news“ schlagen.

Die Dimension der *Fokussierung* bezieht sich auf Aspekte, die in den Mittelpunkt der Berichterstattung gerückt werden, etwa in Form bestimmter Medien-Frames (Matthes & Kohring, 2004). Das Framing-Konzept bereichert damit auch die Journalismusforschung (Scheufele & Engelmann, 2016). In der Literatur finden sich zahlreiche Definitionen von ‚Frames‘ (z. B. Entman, 1993; Gitlin, 1980; Neidhardt & Rucht, 1993). Meist gehen die Autoren davon aus, dass Frames bestimmte Aspekte selektieren und in den Mittelpunkt stellen, wodurch Probleme definiert, Ursachen zugeschrieben, moralische Bewertungen vorgenommen und Handlungsempfehlungen ausgesprochen werden können – mitunter auch implizit. Gitlin (1980) sieht Frames daher zusammengesetzt aus „little tacit theories about what exists, what happens, and what matters“ (S. 6). In Anbetracht des den Boulevardjournalismus prägenden Ziels, ein Massenpublikum zu erreichen, erscheint folgende Frame-Definition von Medien-Frames hilfreich: Nach Valkenburg, Semetko und de Vreese (1999) zeigen sie einen „particular way in which journalists compose a news story to optimize audience accessibility“ (S. 56).

Frames lassen sich unterschiedlich systematisieren, so wird zum Beispiel zwischen öffentlichen bzw. politischen und privat-persönlichen bzw. eher unpolitischen Frames unterschieden (Patterson, 2000); letztere deuten in Richtung Boulevardisierung. Mit der Dimension der Fokussierung lässt sich auch das dem Framing-Ansatz nicht unähnliche Konzept der Narration in Verbindung bringen – auch das Wesensmerkmal des Narrativen lässt sich in einem kognitiven Schema

sehen (Früh & Frey, 2014). Dass sich gerade der Boulevardjournalismus erzählerischer Mittel bedient bzw. Narrative inszeniert (Bruck & Stocker, 1996), ist empirisch unschwer feststellbar. Zwar begrenzt die journalistische Orientierung an Qualitätskriterien wie Faktizität oder Objektivität die Darstellungsmöglichkeiten des journalistischen Erzählens (Renner & Schupp, 2017), doch um aufmerksamkeitssträchtiger Narrative willen können diese Kriterien in den Hintergrund rücken – nicht nur, aber wohl gerade auch im Boulevardjournalismus (Landmeier & Daschmann, 2011).

Schließlich sprechen Reinemann et al. (2011) von einer *Stil-Dimension*. Dieser lässt sich etwa das Konzept der Emotionalisierung zuordnen, die u. a. dann vorliegt, wenn in Beiträgen Gefühle dargestellt werden und emotionalisierende Stilmittel der Sprache bzw. ebensolche Bilder Verwendung finden (Donsbach & Büttner, 2005). Die Publikumsansprache über Emotionen, die Aufmerksamkeit erregen, erscheint für den Boulevardjournalismus charakteristisch (Schirmer, 2001). Eng verknüpft mit Emotionalisierung ist auch Sensationalismus, der zum Beispiel dadurch konstruiert wird, dass Dinge spektakulär als Aufsehen erregende brandaktuelle Neuigkeiten inszeniert werden (Dulinski, 2003; Patterson 2000). Relevant ist auf dieser Stil-Dimension auch die Frage, inwieweit objektiv berichtet wird, erscheinen doch subjektiv wertende Darstellungen für den Boulevardjournalismus charakteristisch (Reinemann et al., 2011).

Betrachtet man diese drei Dimensionen als ein mögliches Analyseraster für die Untersuchung der Boulevardberichterstattung speziell über die islamistische Szene, dann lässt sich mit Blick auf die *Themen-Dimension* zunächst feststellen, dass es sich dabei zwar auf den ersten Blick um ein Thema von unbestreitbarer politischer Relevanz handelt, allerdings darf nicht übersehen werden, dass der Großteil der islamistischen Szene in Österreich und Deutschland aus nicht-gewaltbereiten Personen besteht (Dantschke, 2017; Hummel & Loginov, 2015). Wie deren Bezug zum Thema Terrorismus erscheint, ist möglicherweise eine Frage der journalistischen Konstruktion.

Auf der Dimension der *Fokussierung* ist zu klären, inwiefern in der Berichterstattung durch selektive Betonung bestimmter Aspekte und bestimmter Narrative eine Art journalistische „tacit theor[y]“ (Gitlin, 1980, S. 6) über den Berichterstattungsgegenstand der islamistischen Szene entwickelt wird. Wenn die Boulevardberichterstattung der islamistischen Szene eine bestimmte Gefährlichkeit zuschreibt und damit eine Problemdefinition vornimmt, ist anzunehmen, dass in der Gesamtschau der Beiträge zumindest implizit auch Ursachen für dieses Problem präsentiert werden, welche dann wiederum bestimmte Handlungen zur Problemlösung, d. h. zur Bekämpfung der konstruierten Gefahren, nahelegen und legitimieren. Dabei können die einzelnen Frame-Elemente jeweils einen Beitrag zur Konstruktion von Gefährlichkeit leisten.

Auf der Dimension *Stil* liegt nahe, dass die Berichterstattung über die islamistische Szene insbesondere die Emotion Angst enthält, zumal diese im Fall von Gefahren (auch wenn diese konstruiert sein mögen) eine natürliche menschliche (Schutz-) Reaktion darstellt (Krohne, 2010). Weil Angst besonders geeignet erscheint, die für Boulevardmedien besonders wichtige Aufmerksamkeit zu erregen, kann man davon

ausgehen, dass Akteure des Boulevardjournalismus ein besonderes Interesse daran haben, im sensationalistischen Stil Gefährlichkeit zu konstruieren.

Vor diesem Hintergrund erscheint es notwendig, sich im Rahmen einer Analyse der Darstellung der Gefährlichkeit der islamistischen Szene in der Boulevardberichterstattung von der Vorstellung zu verabschieden, dass zum Verständnis von Berichterstattung primär objektive Ereignismerkmale relevant sind. Vielmehr ist mit Schulz (1976) davon auszugehen, dass Boulevardmedien eine spezifische journalistische Realität konstruieren. Diese Konstruktion leiten nicht ausschließlich Relevanzkriterien, sondern – im Sinne des Finalmodells der Nachrichtenauswahl (Kepplinger, 1989; Staab, 1990) – primär die erwünschten Folgen beim Publikum. Diese können in ökonomisch wertvoller Aufmerksamkeit und/oder in einer bestimmten politischen Publikumssicht auf ein Problem bestehen. Anders ausgedrückt: Die Analyse von Boulevardberichterstattung über die islamistische Szene erfordert zumindest ein Stück weit den Abschied vom „Journalismus als Abbildungsunternehmen einer beobachterunabhängigen Realität“ (Pörksen, 2015, S. 254).

2.2 Konstruktion von Gefährlichkeit

Der Begriff der ‚Gefährlichkeit‘ ist eng mit dem Thema ‚Risiko‘ verbunden, das in unterschiedlichen sozial- bzw. kommunikationswissenschaftlichen (Teil-)Disziplinen behandelt wird (Beck, 2015; Drews, 2018; Rossmann & Brosius, 2013). Nach mathematischem Verständnis ist Risiko das Produkt von Schadenshöhe und Eintrittswahrscheinlichkeit (z. B. Wälder & Wälder, 2017) – und damit ein berechenbares Phänomen. Gerade aus sozialwissenschaftlicher Perspektive lässt sich die Objektivierbarkeit von Risiken jedoch bezweifeln, Risiken werden im konstruktivistischen Sinne als Risiko-Zuschreibungen verstanden (Slovic, 2000). Als ein möglicher Einflussfaktor darauf kann die Medienberichterstattung gelten, indem sie eine individuelle oder kollektive Vorstellung von Schadenshöhe und Eintrittswahrscheinlichkeit konstruiert. Verknüpft man den Risiko- bzw. Gefahrenbegriff mit Frame-Elementen, dann lässt sich mittels Problemdefinition und deren moralischer Bewertung der mögliche Schaden beschreiben, etwa jenen, den die islamistische Szene anderen potenziell zufügen kann. Über dessen Eintrittswahrscheinlichkeit gibt implizit die Ursachenzuschreibung Auskunft. Die Handlungsempfehlung beschreibt schließlich, was zur Gefahrenabwehr bzw. -prävention getan werden soll.

3. Methode

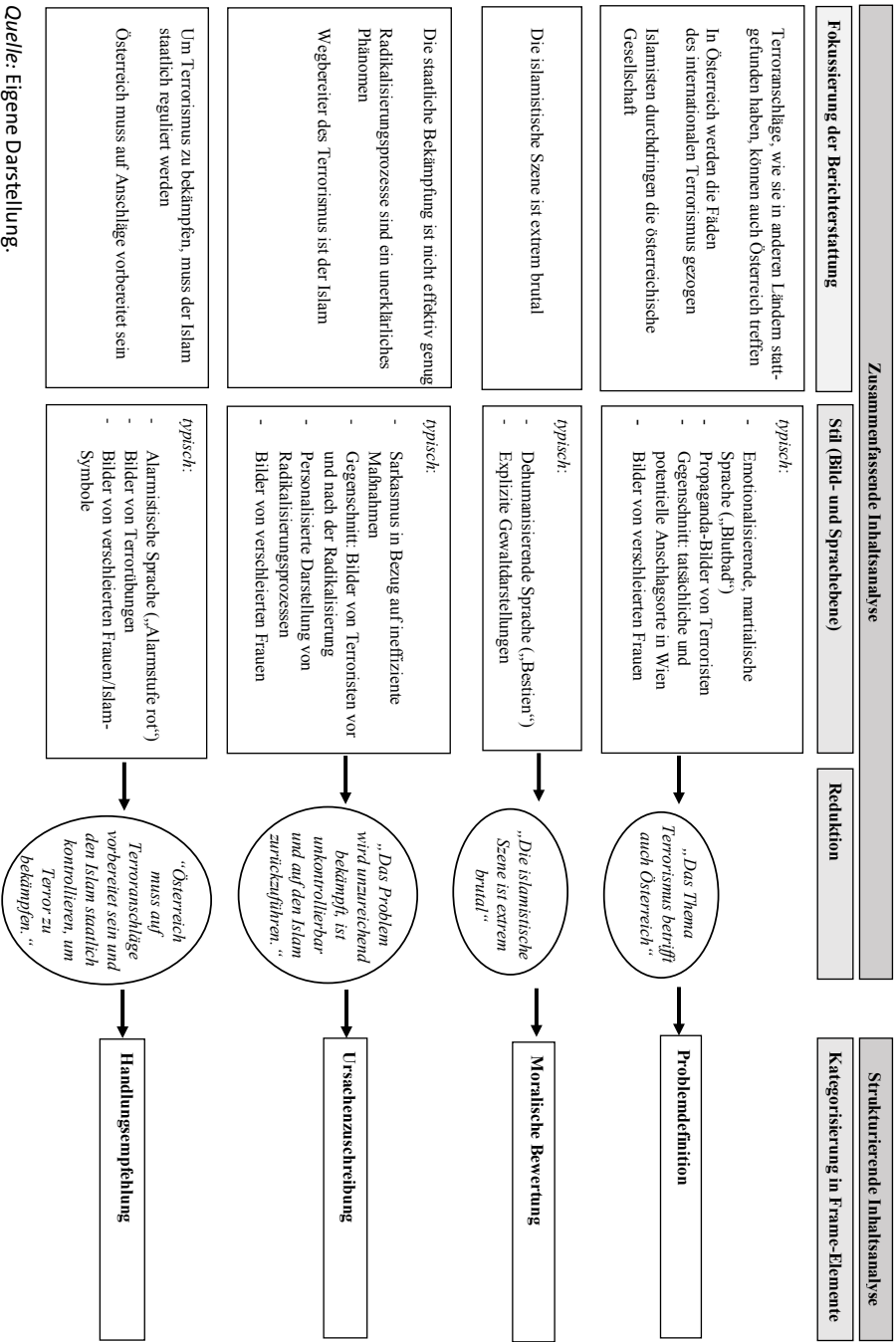
Um die Berichterstattung über die islamistische Szene im Hinblick auf die journalistische Konstruktion von deren Gefährlichkeit zu analysieren, wurde eine qualitative Inhaltsanalyse aller Berichte durchgeführt, die zwischen Januar 2014 und April 2019 auf krone.at erschienen sind und einen thematischen Bezug zur lokalen islamistischen Szene in Wien aufweisen. Der Untersuchungszeitraum begann also einige Monate vor der Ausrufung des Kalifats durch den sogenannten Islamischen Staat im Sommer 2014 und umfasste einen Zeitraum, der von mehreren Ausreisewellen und Terroranschlägen in Europa geprägt war. Identifiziert wurden die zu analysierenden Beiträge, indem in der Suchfunktion der Seite krone.at fol-

gende Suchbegriffe eingegeben wurden, die jeweils mit dem Begriff „Wien“ verknüpft wurden: „Terrorismus/Terrorist“, „Islamismus/Islamist“, „Salafismus/Salafist“, „Radikalisierung/radikal“, „Dschihadismus/Dschihadist“, „Moschee“, „Islamischer Staat“, „Gotteskrieger“, „Prediger“, „Anschlag“, „Kämpfer“. Auf diese Weise konnten 249 Artikel identifiziert werden, die sich mit dem Thema „Islamismus“ befassen und im Untersuchungszeitraum erschienen sind.

Das Material wurde anschließend von zwei Codierern im Sinne einer Mischform aus zusammenfassender und strukturierender Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) untersucht. Als Analyseeinheit wurden die einzelnen Artikel zum Thema Islamismus festgelegt, die in Anlehnung an Reinemann et al. (2011) entlang der Hauptkategorien *Fokussierung* und *Stil* zusammengefasst wurden. Es galt also zunächst für jeden Artikel möglichst induktiv festzustellen, auf welche Aspekte sich die Berichterstattung über das Thema Islamismus fokussiert und welche Stilmittel auf Sprach- und Bildebene eingesetzt werden, um diese Fokussierung zu unterstützen (siehe Abbildung 1). Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Frage gelegt, wie die Gefährlichkeit der Szene konstruiert bzw. abgebildet wird. Hier wurde beispielsweise das Konzept der instrumentellen Aktualisierung (Kepplinger, 1989, 2011) relevant, das eine „Betonung oder Vernachlässigung von bestimmten Ausschnitten des aktuellen Geschehens“ (S. 121–122) beschreibt, die das Ziel verfolgt, eine bestimmte Interpretation des beschriebenen Sachverhalts zu unterstützen.

Im Zentrum dieser Untersuchung stehen Texte. Gleichwohl wird im Ergebnisteil punktuell auch visuelles Material beschrieben, sofern dieses die textliche Konstruktion der Gefährlichkeit der islamistischen Szene unterstreicht. Dass auch die Bildebene in die Analyse einbezogen wurde, erschien nicht zuletzt deshalb sinnvoll, weil visuelle Informationen verbale ergänzen und deren Wirkungen verstärken können – so werden Bildelemente in der Regel schneller und leichter verarbeitet sowie besser erinnert als Textelemente (D’Angelo et al., 2019; Geise, Lobinger, & Brantner, 2013). Die durch einen Artikel transportierte Botschaft wird dem Rezipienten durch Bildelemente also salient gemacht – was vor allem dann geschieht, wenn der jeweilige Artikel eine eindeutige Bewertung enthält (Kiousis, 2004). Daher wurde analysiert, welche Bilder im Rahmen des journalistischen Produktionsprozesses eingesetzt wurden, um die Gefährlichkeit der islamistischen Szene zu verdeutlichen. Solche „affektiven Botschaftselemente“ können nach Geise et al. (2013) gerade durch gewalthaltige Bilder vermittelt werden. Entsprechend wurde bei der Analyse der Bildebene ein Fokus auf die Frage gelegt, ob Gewalt-handlungen explizit dargestellt oder angedeutet werden. Die Interpretation des Bildmaterials erfolgte stets im Rahmen der Analyse und Interpretation der Texte der jeweiligen Artikel, es ging damit um die illustrative Funktion des Bildes (Holicki, 1993), also um die redaktionelle Intention, eine bestimmte textliche Aussage zu unterstreichen, wodurch das Bild als sozial konstruiertes Produkt erscheint (Lobinger, 2011; Lünenborg, 2005). Im Sinne der Semiotik wurden zwei Bedeutungsebenen nacheinander betrachtet: Zunächst wurde auf der Ebene der *Denotation* das Dargestellte beschrieben, bevor auf der Ebene der *Konnotation* die durch das Gezeigte vermittelten Ideen und Werte betrachtet wurden (Lobinger, 2011). Da gerade letzteres einer Interpretation bedarf, die neben Kontexteinflüssen auch subjektiven Einflüssen unterliegen kann (Geise & Baden, 2015), erfolgte

Abbildung 1. Visualisierung der Analyse



Quelle: Eigene Darstellung.

diese Interpretation durch Austausch der beiden Codierenden im Team, was für qualitative Inhaltsanalysen häufig empfohlen wird (z. B. Pentzold & Fraas, 2018).

Im Rahmen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse wurden schließlich neun unterschiedliche Aspekte des Themenkomplexes „Islamismus“ identifiziert, auf die sich die Berichterstattung fokussiert und die durch bestimmte Stilelemente unterstützt werden (vgl. Abbildung 1). Von wenigen Ausnahmen abgesehen, enthielten die analysierten Beiträge durchweg Fokussierungen und Stilelemente, die sich als Mittel zur Konstruktion von Gefährlichkeit interpretieren lassen. Andere Fokussierungen wurden einer Kategorie „Sonstiges“ zugeordnet und von einer tiefergehenden Analyse ausgeschlossen, da im Zentrum der Analyse nicht stand, ob die islamistische Szene als gefährlich dargestellt wird, sondern *wie*, d. h. *mit welchen Mitteln* (auf den Ebenen von Fokussierung und Stil) dies erfolgt. Somit wurden zum Beispiel (die wenigen und für die Berichterstattung insgesamt nicht typischen) Fokussierungen auf Erfolge der Justiz im Kampf gegen Islamismus von einer tiefergehenden Analyse ausgeschlossen.

Im nächsten Schritt wurden die als relevant identifizierten Fokussierungen der Berichterstattung in Anlehnung an das Framing-Konzept nach Entman (1993) im Sinne einer Strukturierung (Mayring, 2015) den deduktiv festgelegten Subkategorien *Problemdefinition*, *moralische Bewertung*, *Ursachenzuschreibung* und *Handlungsempfehlung* zugeordnet – und gleichzeitig jeweils auf eine Kernaussage reduziert. Auf diese Weise konnte ein übergeordneter Frame, d. h. eine „little tacit theor[y]“ (Gitlin, 1980, S. 6) der Gefährlichkeit der islamistischen Szene identifiziert werden. Abbildung 1 veranschaulicht zusammenfassend die Systematik der Inhaltsanalyse. Im *Anhang* finden sich Ankerbeispiele für die Codierung.

Die Verwendung des Framing-Konzepts in der beschriebenen Form bedarf einer Begründung im Lichte der generell diskutierten methodischen Probleme und Herausforderungen dieses in der Kommunikationswissenschaft etablierten, aber verschiedentlich verwendeten und interpretierten Ansatzes (D’Angelo et al., 2019; Matthes, 2014). Zu diesen Herausforderungen gehört es, den Einfluss der Subjektivität der Codierenden zu minimieren und den Kriterien der Reliabilität und Validität der Inhaltsanalyse gerecht zu werden (Hertog & McLeod, 2001; Scheufele, 1999). Die Vorgehensweise im Rahmen dieser qualitativen Untersuchung (die verschiedene Frame-Elemente identifiziert, dies aber nicht zu Beginn der Inhaltsanalyse tut, sondern erst nach einer zusammenfassenden, auf die Messung von Boulevardisierung fokussierten Inhaltsanalyse) bietet mehrere Vorteile: Erstens ist es durch den Verzicht auf vorab festgelegte ganze Frames eher möglich, eine Struktur in der Berichterstattung zu entdecken, statt diese nur bestätigt zu finden – was dem für qualitative Forschung charakteristischen Prinzip der Offenheit widersprechen würde. Zulasten der Validität ginge vermutlich die eher am Gütekriterium der Reliabilität orientierte „tendency to press an article into an already existing frame category“ (Matthes & Kohring, 2008, S. 261). Zweitens ist die Zuordnung des Materials zu bestimmten Frame-Elementen im Sinne der Reliabilität, sorgt doch die Benennung von Frame-Elementen nach Entman (1993) für Transparenz bzw. intersubjektive Nachvollziehbarkeit, die hingegen dann unzureichend gegeben ist, wenn die Codierenden das Untersuchungsmaterial mit einem Raster analysieren, bei dem nicht genau definiert wird, was einen Frame ausmacht. Dies

birgt ein „general risk of extracting researcher frames instead of media frames“ (Matthes & Kohring, 2008, S. 275).

Vor diesem Hintergrund spricht für das beschriebene methodische Vorgehen, dass versucht wurde, auf einem möglichst transparenten Weg als Endergebnis einen übergeordneten, die Berichterstattung insgesamt widerspiegelnden Frame zu identifizieren. Dieser Frame steht also nicht am Beginn, sondern am Ende eines Forschungsprozesses, in dem gleichwohl mit deduktiv hergeleiteten Kategorien gearbeitet wurde: nämlich zunächst mit den Boulevardisierungs-Kategorien ‚Fokussierung‘ und ‚Stil‘, deren Ausprägungen den verschiedenen Frame-Elementen zugeordnet wurden. Dass dabei jeweils eine zentrale zusammenfassende Aussage für die Ausprägungen in den Kategorien ‚Problemdefinition‘, ‚Ursachenzuschreibung‘, ‚moralische Bewertung‘ und ‚Handlungsempfehlung‘ gebildet wurde (vgl. Abbildung 1), kann als Versuch gesehen werden, die Komplexität des Untersuchungsmaterials zu reduzieren – ein Ziel, das im Rahmen quantitativer Forschung auch Clusteranalysen verfolgen (Matthes & Kohring, 2008).

Die folgende Darstellung der Befunde ist entlang von Überschriften gegliedert, welche jeweils die zentrale zusammenfassende Aussage der Ausprägungen des betreffenden Frame-Elements nach Entman (1993) wiedergeben.

4. Befunde

4.1 Problemdefinition: „Das Thema Terrorismus betrifft auch Österreich“

Wie im Folgenden beschrieben wird, betont die Berichterstattung aus verschiedenen Perspektiven, dass das Problem des Terrorismus auch Österreich betreffe. Diese Konstruktion von Betroffenheit entsteht zum einen dadurch, dass Österreich als potenzielles Anschlagziel (4.1.1) und Land dargestellt wird, von dem aus Terroristen ihre Fäden ziehen (4.1.2). Zum anderen wird das Bild einer islamistischen Durchdringung der österreichischen Gesellschaft gezeichnet (4.1.3).

4.1.1 „Terroranschläge, wie sie in anderen Ländern stattgefunden haben, können auch Österreich treffen“

Dieser Teil der Problemdefinition erfolgt mit unterschiedlichen Mitteln. Zum einen wird Österreich häufig mit anderen Ländern, in denen größere Terroranschläge stattgefunden haben, verglichen bzw. gleichgesetzt, wobei das Land und insbesondere Wien als potenzielles Terrorziel erscheinen. Vor allem der Anschlag auf einen Berliner Weihnachtsmarkt im Dezember 2016 wird in diesem Kontext häufig aufgegriffen – mit der Botschaft: So wie es die deutsche Hauptstadt getroffen hat, könnte es jederzeit auch Österreichs Hauptstadt Wien treffen. Implizit wird dabei suggeriert, die Bedrohungslage durch die islamistische Szene vor Ort sei hoch, potenzielle Attentäter – wie auch in anderen Ländern – unkontrollierbar. Gerade wenn es um Berichte über Sicherheitsvorkehrungen auf Wiener Weihnachtsmärkten geht, werden unmittelbare Bezüge zu Berlin hergestellt. So wird in B3 die Parallelität wie folgt konstruiert. Im Vorspann heißt es zunächst: *„Nach dem verheerenden Terroranschlag auf einen Weihnachtsmarkt in Berlin mit zwölf*

Toten und Dutzenden teils schwer Verletzten plant die Wiener Exekutive neben einer Verstärkung der Polizeipräsenz auch zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen.“ Auf der Bildebene wird diese Botschaft dann plakativ und emotionalisierend umgesetzt, indem Fotos von Wiener Weihnachtsmärkten mit Bildern des LKW-Attentats von Berlin kontrastiert werden.

Zum anderen werden auch Drohungen von islamistischen Gruppierungen wie dem sogenannten Islamischen Staat zur Problemdefinition herangezogen. Wird Österreich als Terrorziel in Propaganda genannt, so werden Bezüge zu anderen Ländern hergestellt, in denen auf entsprechende Drohungen auch Taten folgten. Die Quintessenz dieses Dreisatzes lautet entsprechend, dass Österreich in Gefahr sei. Auffallend erscheint, dass in Propaganda veröffentlichte Drohbotschaften nicht nur bildlich dargestellt, sondern auch mit emotionalisierenden Stilelementen auf der Sprachebene versehen werden. So ist in B47 von einer „*verstörenden Fotomontage*“ der Terrormiliz IS die Rede, in der ein Islamist mit einem „*blutverschmierten Messer*“ durch Wiens Haupteinkaufsstraße läuft. Hier findet sich erneut das Dreisatz-Muster: Auch für New York wurde eine entsprechende Drohung ausgesprochen, dort folgte ein Anschlag auf dem Times Square – die beschriebene Propagandadrohung für Wien könnte also ebenso verheerende Folgen haben.

4.1.2 „In Österreich werden die Fäden des internationalen Terrorismus gezogen“

Die problemdefinierende Botschaft, wonach Österreich von Terrorismus betroffen sei, wird auch über Berichte transportiert, die Österreich, insbesondere die islamistische Szene in Wien, als Knotenpunkt des internationalen Terrorismus darstellen. So berichtet beispielsweise B41 über den Gerichtsprozess eines Islamisten in Bosnien mit folgendem Vorspann: „[...] *im Zuge des Gerichtsprozesses wurde einmal mehr deutlich: Die Terror-Fäden auf dem Balkan werden von Wien aus gezogen...*“ Zitiert wird im Weiteren ein Großmufti aus Bosnien, der Bezug auf die lokale Wiener Szene nimmt: „*Die wahren Köpfe hinter der gefährlichen Salafisten-Szene in unserem Land leben in Wien!*“ In B124, einem Bericht über Ausreisen junger Frauen in den sogenannten Islamischen Staat, heißt es gar: „*Dass Österreich mittlerweile zu einer der Hauptrekrutierungsstellen des IS mutierte, wird kaum mehr bestritten*“, und in B136 wird Österreich als „*Hinterland und Sumpf für den Dschihadismus*“ beschrieben. Das Bild von Österreichs Bedeutung für internationale Terrornetzwerke wird auch im Rahmen von Berichten über Terroristen in anderen Ländern konstruiert. Hier wird jeder Bezug zu Österreich im Sinne instrumenteller Aktualisierung (Kepplinger, 2011) hervorgehoben. Beispielsweise wird in B214 getitelt: „*Rot-weiss-rote Ausweise. Terrorhelfer der Paris-Attentate wohnte in Wien.*“ Obwohl die Schlagzeile des Artikels suggeriert, ein international gesuchter Terrorist habe die österreichische Staatsbürgerschaft, wird im Verlauf des Beitrags deutlich, dass dieser nur einige Monate in Wien verbrachte und einen österreichischen Ausweis fälschte. Auch bloße Bekanntschaften zwischen Wiener Islamisten und Terroristen in anderen Ländern reichen offenbar aus, um das Bild von Österreichs Betroffenheit vom Terrorismus zu zeichnen. So trägt B206 den Titel: „*Kannte Ansbach-Täter. Terrorist aus Wien-Simmering: Die Akte Qaeser A.*“

Auffällig ist, dass besonders häufig und intensiv über österreichische Staatsbürger berichtet wird, die im Ausland terroristische Verbrechen verübt haben, darunter der Wiener Mohamed M., der als „*prominentester IS-Propagandist*“ beschrieben wird (B115). Die journalistische Betonung eines vorhandenen Österreichbezugs geht in manchen Fällen gar so weit, dass Terroristen als „*Wiener Terror-Teenie*“ oder „*unser Bubi-Bomber*“ bezeichnet werden. Typisch für das beschriebene Berichterstattungsmuster sind visuelle Inhalte, die aus Propagandamaterial stammen und in vielen Fällen auch die thematisierten Terroristen zeigen – in Nahaufnahme und meist vor einer IS-Flagge, in einigen Fällen sind auch Umrisse von Waffen erkennbar.

4.1.3 „Islamisten durchdringen die österreichische Gesellschaft“

Als gefährliches Problem wird auch eine vermeintliche islamistische Durchdringung der österreichischen Gesellschaft dargestellt. Dabei illustriert die Berichterstattung häufig anhand von Einzelbeispielen, wie Islamisten innerhalb der österreichischen Gesellschaft ein Leben nur nach ihren Gesetzen institutionalisieren wollen (B48). Dieses Narrativ unterstützen auch Berichte über selbsternannte „*Sittenwächter*“, die in Wiens Straßen zur Einhaltung islamischer Regeln auffordern (B78).

Das Bild einer von Islamisten ausgehenden Gefahr entsteht auch dadurch, dass ein Eindringen des Islamismus in die österreichische Tradition und Idylle konstruiert wird. Diese repräsentiert ein Mittagsmenü, das der Nachbar eines IS-Predigers, der Betreiber eines Wirtshauses, für seine Stammgäste zubereitet. So heißt es in B66, einem Artikel mit der Überschrift: „*Terror-Razzien: Tür an Tür mit IS-Predigern*“: „*Als Mittagsmenü kredenzte der erfahrene Gastronom seinen vielen Stammgästen aus dem Grätzl einen gebratenen Pangasius mit Kartoffelsalat oder Topfenpalatschinken in Vanillesauce*“.

Dass der Dschihadismus mitten in Österreich angekommen ist und dessen Mitglieder nicht davor zurückschrecken, sich auch in der Öffentlichkeit zum Terrorismus zu bekennen, suggerieren skandalisierende Berichte wie B146, in dem es um folgenden Sachverhalt geht: Eine Frau fotografierte in einer Wiener U-Bahn einen Mann in einem T-Shirt, das mit Symbolen bedruckt war, die auch Terrormilizen verwenden. Obwohl ein Nahost-Experte im Verlauf des Artikels deutlich macht, dass es der islamistischen Szene mit entsprechenden Aktionen um Provokation gehe, steigt der Beitrag mit folgendem Zitat eines Fahrgasts ein: „*Achtung! Al-Kaida ist bereits mitten unter uns*“ und liefert das „*Beweisfoto*“ aus der U-Bahn gleich mit.

4.2 Moralische Bewertung: „Die islamistische Szene ist extrem brutal“

Die Problemdefinition, das Bild der Betroffenheit Österreichs vom Terrorismus, erscheint dadurch besonders schwerwiegend, dass die islamistische Szene als extrem brutal beschrieben wird und damit maximale moralische Abwertung erfährt. Islamisten werden in emotionalisierendem Stil und mitunter dehumanisierend als „*mörderisch*“ und „*bestialisch*“ dargestellt, sie seien bereit, Österreicher zu

„*schlachten*“ und „*abzumetzeln*“. Um dies zu illustrieren, kommen Terroristen in der Berichterstattung auch zu Wort; gerade dann, wenn Drohungen in Form von audiovisuellem Propagandamaterial vorliegen. So wird beispielsweise die Propaganda eines spanischen Terroristen in B36 wörtlich wiedergegeben: „*Leidet, Feinde Allahs! Jedes Gramm dieses Eisens wird in eure Köpfe fliegen und in die eurer Kinder und Frauen. Das ist das Gift, das wir die Feinde Allahs schmecken lassen werden.*“ Zitiert werden auch propagandistische Aufrufe, es gelte „*die Ungläubigen in ihren eigenen Häusern anzugreifen und zu töten, wo ihr sie findet*“ (B100). Die mediale Abbildung der Brutalität, welche die Szene moralisch maximal diskreditiert, geht so weit, dass zum Beispiel in B100 der Inhalt eines Propagandavideos wiedergegeben wird, in dem ein österreichischer Terrorist zwei Männer erschießt. Der Beitrag titelt: „*Grausames Video. Mohamed M. tötet IS-Geisel vor laufender Kamera*“. Gezeigt werden Screenshots der Exekution. In B90 posiert ein „*Austro-Islamist*“ vor seinen getöteten Opfern.

4.3 Ursachenzuschreibung: „Das Problem wird unzureichend bekämpft, ist unkontrollierbar und auf den Islam zurückführen“

Die dargestellte Betroffenheit Österreichs vom Terrorismus, der aufgrund der Brutalität von Dschihadisten als gravierendes Problem erscheint, wirft die Frage nach den in der Berichterstattung präsentierten Ursachen hierfür auf. Im Folgenden werden unterschiedliche Fokussierungen beschrieben, die sich dadurch charakterisieren lassen, dass sie das beschriebene Problem als unzureichend bekämpft (4.3.1), unkontrollierbar (4.3.2) und Folge des Islams (4.3.3) erscheinen lassen.

4.3.1 „Die staatliche Bekämpfung des Islamismus ist nicht effektiv genug“

Die Ursachenzuschreibung als Frame-Element erfolgt häufig über die Fokussierung auf Behördenversagen und als ineffektiv dargestellte Schutzmaßnahmen gegen Terrorismus. So wird die oft erwähnte Errichtung von Anti-Terror-Pollern im Wiener Stadtzentrum als nicht ausreichend deklariert. In B5 wird über „*recht zierlich wirkende*“ Betonpoller geschrieben, die nur am Wochenende aufgestellt werden und deshalb zum Schutz vor „*Rammangriffen*“ (z. B. B2) – ein emotional aufgeladener Begriff, der an mehreren Stellen für die Beschreibung von Terroranschlägen mit LKW verwendet wird – „*nicht so das Wahre*“ seien. Die zu kleinen und insgesamt ineffektiven Poller werden in B188 explizit zum symbolischen „*Sinnbild der politischen Hilflosigkeit*“ im Anti-Terror-Kampf stilisiert.

Die Konstruktion von Terrorgefahr aufgrund von Behördenversagen zeigt sich auch im Rahmen der Fokussierung auf österreichische Foreign Fighters für den IS. Die Grenzpolizei habe es mehr oder weniger zugelassen, dass selbst Minderjährige in die Gebiete der Terrormiliz ausreisen konnten (B127). Von „*erneutem Behördenversagen*“ wird auch in verschiedenen Artikeln (B208; B73) über einen österreichischen IS-Kämpfer gesprochen, der aus dem Kampfgebiet nach Österreich für einen „*Fronturlaub*“ zurückkehrte und danach wieder unbehelligt nach Syrien „*jettete*“. Hier macht die Sprache die Behörden insofern lächerlich, als sie suggeriert, hochgefährliche Personen seien wie gewöhnliche Urlauber behandelt wor-

den. Bemerkenswert erscheint zudem, dass gerade Überschrift und Vorspann zu diesen Fällen auf ein Behördenversagen schließen lassen – allerdings wird im Verlauf der Artikel deutlich, dass eine juristische Beurteilung erst noch aussteht.

Einen weiteren Aspekt, über den Staatsversagen als Gefahrenursache konstruiert wird, stellen Radikalisierungsprozesse in österreichischen Haftanstalten dar. Die implizite Botschaft lautet: Selbst wenn Islamisten inhaftiert sind, können sie nicht gestoppt werden. Intensiv diskutiert wurde in diesem Zusammenhang der Fund von „Islamisten-Hetzbüchern“ in österreichischen Gefängnisbibliotheken, der laut prominent zitiertem Justizminister „*all unsere Bemühungen im Kampf gegen Radikalisierung in Haft*“ konterkarierte (B45).

Ein Mangel an staatlicher Kontrolle und an Effektivität bei der Bekämpfung terroristischer Gefahren wird auch im Rahmen der Darstellung der Festnahmen von Islamisten beschrieben. Diese, so der erzeugte Eindruck, seien gewissermaßen erst in letzter Sekunde gestoppt worden, sonst wäre es zu verheerenden Taten gekommen. Gibt es auch nur Indizien dafür, dass festgenommene Islamisten einen Anschlag in Wien geplant haben könnten, werden die vermeintlichen Anschlagziele und -folgen prominent genannt und emotionalisierend in Wort und Bild dargestellt. So titelt B67 „*Mit Eigenbau-Bombe. Wir waren Terrorziel: Attentäter in Wien verhaftet*“, während B93 ein Foto des Wiener Westbahnhofes zeigt, der in der Schlagzeile als „*Terror-Ziel*“ eines festgenommenen 14-Jährigen bezeichnet wird. Bezeichnend hier: Obwohl in dem Artikel deutlich wird, dass der Jugendliche weder eine Bombe gebaut hat noch die notwendigen Materialien hierfür besaß, sondern lediglich eine Anleitung zum Bombenbau im Internet heruntergeladen hatte, wird die Vereitlung des Anschlages als knapp beschrieben. Im ersten Absatz heißt es: „*Heimische Terrorismusbekämpfer hatten offenbar gerade noch rechtzeitig zugeschlagen. Denn soweit bekannt ist, war der junge ‚Selbstmord-Attentäter‘ seinem Ziel schon sehr nahe.*“ Auch die Verhinderung einer Reihe weiterer (mutmaßlich) geplanter Anschläge wird als „*kurz vor knapp*“ beschrieben (B166), man sei in einem Falle nur „*Haarscharf an Blutbad vorbeigeschrammt*“ (B140).

4.3.2 „Islamistische Radikalisierungsprozesse sind ein unerklärliches Phänomen“

Gefährlichkeit wird auch dadurch konstruiert, dass der Prozess der Radikalisierung als schwer erklärliches, mysteriöses Ereignis skizziert wird. Dieses Berichterstattungsmuster ist häufig verknüpft mit einer personalisierten Darstellung einzelner Radikalisierungsverläufe. Zunächst wird über das vermeintlich unauffällige frühere Leben von radikalisierten Jugendlichen aus Österreich berichtet. So titelt beispielsweise B96: „*Terrorist (17): Vom Milchbubi zum IS-Fanatiker*“. Beschrieben wird die Jugend eines Islamisten, der früher mit der „*Familienhündin herumtollte*“, über „*Zeichentrickfiguren lachte*“ und „*deutsche Rapmusik hörte*“. Dann, so die Darstellung, erfolgt gewissermaßen schlagartig eine radikale Wandlung: der „*Milchbubi*“ wird zum „*zornigen, bekennenden Gotteskrieger*“. Ähnlich werden auch die „*Wiener Dschihad-Mädchen*“ (B11) dargestellt. Von Nachbarn seien sie als „*brav, freundlich, hilfsbereit*“ (B130) beschrieben worden, bis es zur unerwarteten und unerklärlichen Ausreise kam. Entsprechende Berichte werden typischerweise bebildert, indem Fotos der Jugendlichen vor und nach ihrer Radikalisierung

gezeigt werden. Die Vorher-Bilder zeigen sie in der Regel lächelnd und in westlicher Kleidung, während die Nachher-Fotos die Radikalisierten vollverschleiert oder mit IS-Symbolen im Hintergrund abbilden.

Zum Bild von Radikalisierungsprozessen, die undurchschaubar und damit schwer in den Griff zu bekommen sind, trägt auch bei, dass in vielen Berichten betont wird, Islamisten würden ihre wahren Ziele verschleiern und sich gezielt verstellen, beispielsweise, indem sie „*Zuckerl an Kinder*“ verteilen (B98) und sich als „*liberal*“ (B14) präsentierten – was sie als „*Wolf im Schafspelz*“ umso gefährlicher mache.

4.3.3 „Wegbereiter des Terrorismus ist der Islam“

Das Problem der terroristischen Bedrohung Österreichs wird in der Berichterstattung auch auf eine vermeintliche „Islamisierung“ des Landes zurückgeführt, wodurch der Islam mit dem Thema Terrorismus undifferenziert assoziiert wird und als dessen Wegbereiter erscheint. So beschäftigt sich beispielsweise B1 mit der Buchveröffentlichung eines ehemaligen Botschafters, der in seinem Werk eindringlich vor „*der Islamisierung Europas*“ warnt. Als opportuner Zeuge (Hagen, 1992) in der Berichterstattung betont er, Fundamentalisten wollten die Islamisierung Europas vorantreiben, dadurch seien Gleichberechtigung und Religionsfreiheit in Gefahr. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass der Zitierte selbst keinen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Islam und Terrorismus herstellt, es im Vorspann des Beitrags aber ohne weitere Bezugnahme auf den Kern des Beitrags heißt: „*In seiner Zeit als Botschafter Österreichs mitten in der tunesischen Hauptstadt gab es eine ganze Reihe islamistischer Terroranschläge*“. Auffallend erscheint in diesem Zusammenhang außerdem, dass die Begriffe „Islam“, „Islamismus“, „politischer Islam“ und „Dschihadismus“ in vielen Berichten undifferenziert als Synonyme verwendet werden. So heißt es in einem Bericht über eine Koranverteilungsaktion politischer Salafisten: „*Riesenwirbel in Linz um Werbung für den Islam*“ (B30), während in einem anderen Beitrag (B19) IS-Rekrutierer schlicht als „*Muslime*“ bezeichnet werden. Ein Mangel an Differenzierung zwischen Islam und Islamismus zeigt sich auch in einem Beitrag (B40), in dem der Vater einer mutmaßlich radikalisierten Tochter – im Sinne einer instrumentellen Aktualisierung (Kepplinger, 2011) prominent, d. h. in der Headline – damit zitiert wird, dass er seine Tochter „*an [den] Islam verloren*“ habe.

In besonderem Maße fokussiert die Berichterstattung auch die Erziehung von Kindern im Sinne des Islams. So wird die Beschäftigung mit dem Koran in islamischen Kindergärten mit möglichen Radikalisierungstendenzen in Verbindung gebracht. Gerade Wien wird dabei als Zentrum der islamistischen Indoktrination von Kindern ausgemacht. In der Headline von B32 heißt es etwa: „*Koran gelehrt. Erster Islam-Kindergarten in Wien muss schließen*“, während in B50 eine Lehrerin zu Wort kommt, die deutlich macht, dass Schulen in Wien „*zunehmend außer Kontrolle*“ geraten würden, was auf einen zunehmenden „*Islam-Einfluss*“ zurückgeführt wird. Obwohl verschiedene Berichte auf eine Studie verweisen, die Radikalisierungstendenzen in islamischen Kindergärten nachweisen konnte, wird durch die undifferenzierte Verwendung von Begrifflichkeiten suggeriert, die Vermittlung

des Korans an Kinder reiche aus, um diese zu Terroristen zu erziehen, beispielsweise, indem wie folgt getitelt wird: „*Erziehungsziel Dschihad‘ in Wiener Kindergärten?*“ (B107). Bebildert werden entsprechende Artikel typischerweise mit Fotos von Frauen in Burkas bzw. mit Kopftuch, die mit Kindern agieren (z. B. B32).

Besonders häufig werden außerdem implizite und explizite Zusammenhänge zwischen Flüchtlingspolitik und Terrorismus hergestellt. So suggeriert ein Bericht über eine Koranverteilungsaktion von Salafisten in Wien, dass gerade muslimische Flüchtlinge durch die verteilten Korane radikalisiert werden könnten (B25). Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass in manchen Artikeln berichtet wird, die IS-Terrormiliz habe gezielt als Flüchtlinge getarnte Terroristen nach Europa eingeschleust. Entsprechende Beiträge berufen sich auch auf Informationen aus Propagandamaterial, die relativ unkritisch übernommen werden. Beispielsweise zitiert B177 den selbsternannten IS-Kalifen ähnlich wie einen etablierten Politiker: „*Per Audiobotschaft bestätigte Abu Bakr al-Baghdadi, dass er Terroristen als Flüchtlinge getarnt mit blutigen Aufträgen nach Europa entsandt habe*“. Besonders problematisch erscheint Propaganda als journalistische Informationsquelle in diesem Kontext nicht zuletzt deshalb, weil Islamisten das erklärte Ziel verfolgen, Hass gegen Flüchtlinge zu sähen und so Gesellschaften zu spalten (Neumann, 2016).

4.4 Handlungsempfehlung: „Österreich muss auf Terroranschläge vorbereitet sein und den Islam staatlich kontrollieren, um Terror zu bekämpfen“

Vor dem Hintergrund, dass Österreich als ein Land dargestellt wird, in dem ein ineffektiv agierender Staat mit dem unkontrollierbaren und auf den Islam zurückzuführenden Problem einer brutalen islamistischen Szene konfrontiert ist, legt die Berichterstattung unterschiedliche Handlungsempfehlungen nahe. Zum einen legen verschiedene Artikel nahe, dass das muslimische Leben in Österreich staatlich kontrolliert werden müsse, um Terrorismus zu bekämpfen (4.4.1). Neben diesem eher langfristigen Ansatz suggeriert die Berichterstattung an vielen Stellen, dass sich Österreich auf die drohende Terrorgefahr kurzfristig mittels Alarmbereitschaft vorbereiten müsse (4.4.2).

4.4.1 „Um Terrorismus zu bekämpfen, muss der Islam staatlich kontrolliert werden“

Die bisherige Analyse hat gezeigt, dass in einer Vielzahl von Artikeln eine Verbindung zwischen Islam und Islamismus hergestellt wird, womit meist die Forderung erwächst, die Ausbreitung des Islams durch verschiedene politische Maßnahmen zu verhindern. Besonders deutlich wird die vermeintliche Notwendigkeit einer Bekämpfung des Islams zur Terrorprävention dann, wenn der Islam explizit in einen Gewalt-Kontext gerückt wird.

Gerade die Diskussion um ein Kopftuchverbot wird in der Berichterstattung häufig mit der Frage der Terrorismusbekämpfung vermischt. So wird in B31 beispielsweise zunächst skizziert, warum FPÖ-Politiker Strache ein Kopftuchverbot für notwendig hält, bevor er unmittelbar danach darauf eingeht, dass die Anzahl der Messerattacken in Österreich um 300 Prozent angestiegen ist. Expliziter wird ein Zusammenhang zwischen Gewalt und Verschleierung in einem Beitrag (B65)

hergestellt, in dem ausgerechnet ein Terrorspezialist wie folgt als opportuner Zeuge zitiert wird: „*Im Koran gibt's weder Kopftuch, Hijab, Niqab, Burka, Tschador oder eine Ganzkörperverschleierung, das sind Symbole radikaler Islamisten, um Frauen zu unterdrücken und zu versklaven*“¹. Die Botschaft, dass ein Kopftuchverbot notwendig sei, wird in der Regel visualisiert, indem eine oder mehrere Frauen mit Kopftuch oder in Burkas abgebildet werden, deren Gesichter nicht zu erkennen sind – in diesem Sinne findet hier eine Entpersonalisierung bzw. Mystifizierung statt, die die Aussage des rahmenden Textes unterstreicht.

Die Berichterstattung fokussiert sich jedoch nicht nur auf die Forderung nach einem Kopftuchverbot. Auch eine Reform des Islams wird in verschiedenen Berichten gefordert, in B1 heißt es etwa in einem Zitat in der Headline: „*Ohne Islam-Reform droht Islamisierung Europas*“². Der implizite Tenor entsprechender Berichte: Leben Menschen nach dem Islam, dann ist die österreichische Gesellschaft vor Terrorismus nicht sicher – der Staat muss den Islam gesetzgeberisch bekämpfen. Wie pauschal sich in der Berichterstattung die Forderung findet, Muslime zur Terrorismusprävention zu sanktionieren, wird beispielsweise in B157 deutlich. In der fettgedruckten Headline heißt es: „*Alle Moschee-Vereine in Österreich schließen!*“³ – so der Appell eines „*Integrations- und Terrorspezialisten*“, der im Sinne eines opportunen Zeugen bekräftigt, Radikalisierung finde unkontrolliert in Moschee-Vereinen statt. Darüber hinaus sei er dafür, „*auch alle Kindergärten der Islamvereine zuzusperren*“ – eine Forderung, die sich auch in einer Reihe weiterer Berichte wiederfindet. So heißt es etwa im Titel von B181: „*Alle Islam-Kindergärten gehören geschlossen*“⁴. Auch in diesem Fall kommt ein „*Experte*“ zu Wort, dessen pauschale Forderung in der Überschrift des Beitrags prominent zitiert wird. Er suggeriert, dass die Erziehung von Kindern in Islam-Kindergärten eine Erklärung dafür sei, warum Terroristen immer jünger würden – die Terrorgefahr könne durch eine Schließung aller islamischen Kindergärten gesenkt werden. Entsprechende Forderungen nach einer staatlichen Kontrolle des muslimischen Lebens in Österreich werden häufig bebildert mit Fotos von Frauen in Burkas bzw. mit Kopftuch sowie mit Symbolbildern von Moscheen bzw. betenden Muslimen. In Kombination mit entsprechend reißerischen Headlines unterstreicht diese Visualisierung die vermeintliche Verbindung zwischen Islam und Terrorismus, die es – so der Tenor – durch staatliche Maßnahmen zu bekämpfen gilt.

4.4.2 „Österreich muss auf Anschläge vorbereitet sein“

Was zu tun ist, um das Problem des Terrorismus in Österreich in den Griff zu bekommen, legen auch Berichte nahe, welche die Forderung nach Alarmbereitschaft implizieren. Der Tenor lautet hier: Jenseits präventiver Maßnahmen muss Österreich auf den Ernstfall vorbereitet sein. Diese Forderung wird am offenkundigsten in Artikeln vermittelt, die über polizeiliche Terrorübungen berichten und suggerieren, ein realer Terroranschlag stehe tatsächlich unmittelbar bevor. In diesen Fällen suggerieren die fettgedruckten Haupttitel tatsächliche Terroranschläge (z. B. B211: „*Terrorakt im Wiener Einkaufszentrum*“⁵). Auch auf visueller Ebene ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen, dass es sich lediglich um eine Übung handelt; die Bilder entsprechender Berichte zeigen etwa schwer bewaffnete Polizisten oder auf

dem Boden liegende Zivilisten. Die Notwendigkeit solcher Übungen wird indes mit der Aussage betont, Österreich stehe im Fadenkreuz des Terrorismus, weshalb die Bevölkerung besonders wachsam sein solle. In B199, einer Meldung über eine Terrorübung, heißt es etwa: „*Terror in Wien: Man muss vorbereitet sein*“. Zitiert werden immer wieder Appelle von Polizei und Sicherheitsbehörden an die Bevölkerung, wachsam zu sein (B67). So entsteht der Eindruck, man müsse sich für den Extremfall wappnen.

In das Bild von einem Land, das in Alarmbereitschaft sein muss, fügt sich der Alarmismus, der in Berichten zum Ausdruck kommt, die politische Reaktionen auf Symbole zeigen, die in einen Terror-Kontext gestellt werden. So greift B111 die Skandalisierung einer Politikerin der rechtspopulistischen FPÖ auf, die das Kennzeichen eines PKW mit den Buchstaben „CIHAT“ (das türkische Wort für „Dschihad“) zum Anlass nimmt, das Bundesinnenministerium zu einer konsequenten Reaktion aufzufordern. „[...] *die Zeiten sind viel zu gefährlich geworden*.“, wird die Politikerin zitiert.

Dass die Notwendigkeit zu erhöhter Alarmbereitschaft zumindest teilweise journalistisch konstruiert wird, zeigt ein Bericht (B210) mit dem Titel: „*US-Botschaft in Wien: Terrorwarnung für Österreich*“. Erst im Verlauf des Artikels wird deutlich, dass es sich vielmehr um eine Routine-Sicherheitswarnung der US-Botschaft für alle europäischen Länder während der Weihnachtsfeiertage handelte und Österreich damit nicht – wie im Titel suggeriert – im besonderen Maße im Fadenkreuz des Terrorismus steht. Es wird hier also auf das für den Boulevardjournalismus charakteristische Mittel der (Brand-)Aktualisierung zurückgegriffen (Dulinski, 2003), de facto wird ein Routinevorgang ohne spezifischen Österreich-Bezug beschrieben.

5. Diskussion und Fazit

Die qualitative Inhaltsanalyse der Online-Berichterstattung einer der (angesichts der Einwohnerzahl Österreichs) reichweitenstärksten Boulevardzeitungen überhaupt hat gezeigt, wie sich das Thema Islamismus durch bestimmte Fokussierungen und Stilmittel nutzen lässt, um das Bild einer überaus gefährlichen islamistischen Szene zu zeichnen. Die qualitative Inhaltsanalyse ergab schließlich folgenden übergeordneten Frame, dessen Elemente nach Entman (1993) geradezu entlarven, wie die Gefährlichkeit der islamistischen Szene Wiens medial konstruiert wird.

Zur *Problemdefinition* dieses Frames gehört die Konstruktion der Betroffenheit Österreichs vom islamistischen Terrorismus. Obgleich oder gerade weil es in Österreich bislang noch keine Toten infolge islamistischen Terrors gab, stellt die *Kronen Zeitung* Analogien zwischen Österreich und Ländern mit solchen Erfahrungen her, wodurch die islamistische Gefahr konkreter erscheint. Dazu trägt auch bei, dass mitunter schwache Österreich-Bezüge von Terroristen betont werden, die international Aufsehen erregen. Darüber hinaus wird die vermeintliche islamistische Durchdringung der österreichischen Gesellschaft als ein virulentes Problem konstruiert, ohne dass es dabei in der Berichterstattung um nachweisbar ausgeübte islamistisch motivierte Gewalt geht. In der Gesamtschau der Problemdefinitionen zeigt sich damit, dass das Thema Terrorismus mit einem islamistischen Eindringen in

eine vermeintlich heile österreichische Alltagswelt assoziiert wird, wodurch der Grundstein gelegt wird, auch Verhalten unterhalb der Schwelle zum Terrorismus als problematisch, nämlich als dessen gefährliche Vorstufe, zu betrachten.

Um die Gefährlichkeit der islamistischen Szene als Problem zu unterstreichen und eine – diese moralisch maximal diskreditierende – *Bewertung* vorzunehmen, wird der Szene in emotionalisierendem Boulevard-Stil eine geradezu unmenschliche Brutalität attestiert. Betrachtet man ‚Risiko‘ als Produkt aus ‚Schadenshöhe‘ und ‚Eintrittswahrscheinlichkeit‘ (Wälder & Wälder, 2017), dann wird die Schadenshöhe durch die Darstellung der Szene als unmenschlich brutal besonders drastisch illustriert. Dies kann als Legitimationsbasis für schärfste Anti-Terror-Maßnahmen interpretiert werden, die einen kritischen Blick auf alle Muslime implizieren.

Die *Ursachenzuschreibung* zur beschriebenen Problemdefinition lässt sich als Frame-Element betrachten, das Auskunft über die Eintrittswahrscheinlichkeit gibt. Bedeutsam erscheint vor diesem Hintergrund, dass Gefährlichkeit dadurch konstruiert wird, dass das Bild eines staatlich-gesellschaftlichen Kontrollverlusts vermittelt wird. Angeblich ineffektive Sicherheitsbehörden, die allenfalls in letzter Sekunde Schlimmstes verhindern können, mysteriöse, schlagartige Radikalisierungsprozesse und die Charakterisierung des Islams als Vorstufe zum Terrorismus – diese Puzzle-teile ergeben das Gesamtbild einer unbeherrschbaren, unaufhaltsamen Gefahr.

Folglich besteht die medial konstruierte *Handlungsempfehlung* darin, im Sinne der Gefahrenabwehr die vermeintliche Islamisierung des Landes zu stoppen und das muslimische Leben in Österreich durch verschiedene Maßnahmen staatlich zu kontrollieren. Während dies als langfristig-präventive Aufgabe erscheint, wird in der Berichterstattung darüber hinaus suggeriert, Staat und Gesellschaft müssten sich kurzfristig durch besondere Wachsamkeit bzw. Terrorübungen für den Ernstfall wappnen, der – so die Argumentation – unmittelbar bevorstünde. Der erzeugte Eindruck einer unmittelbar bevorstehenden Bedrohung, die schnellstmögliche Gefahrenabwehr verlangt, lässt die Chancen zur Minimierung der Terrorgefahr relativ gering erscheinen – wodurch die Gefährlichkeit der Szene einmal mehr unterstrichen wird.

Anhand verschiedener Beispiele konnte gezeigt werden, wie der Islam mal mehr, mal weniger offensichtlich in einen Terrorkontext gerückt wird. Dies erfolgt zum einen durch die Fokussierung auf Einrichtungen wie Moscheen und Kindergärten, in denen der Islam praktiziert und vermittelt wird. Gerade die Fokussierung auf Kindergärten erweckt den Eindruck einer mit den aufwachsenden Kindern steigenden Gefahr, die gesellschaftlich tief verankert ist. Zum anderen wird der Islam auf einer Stilebene durch die Präsentation muslimischer Symbole wie Kopftuch und Burka in einem Terrorismus-Kontext diskreditiert – damit wird dem für den Boulevardjournalismus charakteristischen Bedürfnis nach Bebilderung Rechnung getragen (Bruck & Stocker, 1996; Ohliger, 2019). Dass die muslimische Kultur zur Terrorgefahr hochstilisiert wird, reflektiert in gewisser Weise die für den Boulevardjournalismus charakteristische Sensationalisierung, bei der generell normale Ereignisse und Sachverhalte auf eine grenzwertige Art und Weise zur Sensation aufgebauscht werden (Dulinski, 2003).

Darüber hinaus ist die Verknüpfung von Islam und Islamismus möglicherweise auch dem boulevardjournalistischen Merkmal geschuldet, die Komplexität politi-

scher Themen wie Terrorismus zu reduzieren, indem eine lebensweltliche Perspektive eingenommen wird, aus der das im öffentlichen Raum sichtbare muslimische Leben problematisiert wird (Blum, 2011). So sehr die boulevardjournalistische Komplexitätsreduktion aus Perspektive der partizipatorischen Demokratietheorie generell zunächst wünschenswert erscheinen mag (Martinsen, 2009), so problematisch ist dies, wenn dadurch sachlich notwendige Differenzierungen wie die zwischen Muslimen, nicht-gewaltbereiten Islamisten und Dschihadisten verloren gehen (Dantschke, 2017).

Offenbar macht die journalistische Forderung nach Rückerlangung von Kontrolle vor der aktionistisch anmutenden Diskriminierung von Muslimen keinen Halt. Eine solche Überreaktion erscheint psychologisch nachvollziehbar, wenn man mit der Theorie der kognizierten Kontrolle (Skinner, 1996) davon ausgeht, dass Menschen nach der Vermeidung negativer Zustände streben und ihr Erleben von Bedrohung stark davon abhängt, ob sie das Gefühl von Kontrolle haben – ist dies nicht der Fall, können Reaktanz oder negative Emotionen wie Angst auftreten (Bierhoff & Frey, 2011). Die Befunde deuten darauf hin, dass der Boulevardjournalismus durch die Konstruktion von Kontrollverlust gezielt zur Emotionalisierung beiträgt. Dabei könnten die in der Bevölkerung erzeugten Ängste wiederum zum Gegenstand neuer Berichterstattung werden, im Rahmen derer der Boulevardjournalismus seine Publikumsorientierung dokumentiert und paradoxerweise als Anwalt seines Publikums auftritt (Kösters & Friedrich, 2017), zu dessen Verängstigung er selbst beigetragen hat.

Um zu klären, inwiefern sich die beschriebenen Mittel zur Konstruktion der Gefährlichkeit der islamistischen Szene auch bei Qualitätsmedien (und anderen Boulevardmedien als *krone.at*) finden lassen, bedarf es freilich weiterführender Untersuchungen. Insgesamt deutet diese Studie jedoch darauf hin, dass es die folgenden typischen Merkmale des Boulevardjournalismus sind, die maßgeblich zur Konstruktion von Gefährlichkeit beitragen und sich daher auch als verkaufsförderlich im Hinblick auf ein Massenpublikum interpretieren lassen: Emotionalisierung spiegelt sich wider in der Erzeugung von Ängsten vor den hierfür besonders drastisch dargestellten, visualisierten Gefahren; die Reduktion von Komplexität geht zu Lasten der notwendigen Differenzierung zwischen Islam, Islamismus und Dschihadismus; und auch Sensationalismus und Dramatisierungen tragen dazu bei, die muslimische Kultur in einen Terrorkontext zu rücken. Vor diesem Hintergrund erscheint das Verhältnis des Boulevardjournalismus zu jenem Teil der islamistischen Szene als besonders symbiotisch, der im terroristischen Sinne als besonders gefährlich dargestellt werden will (Neumann, 2019). Dieser Teil repräsentiert jedoch nicht die gesamte islamistische Szene, die zum Großteil aus nicht-gewaltbereiten Personen besteht (Dantschke, 2017; Hummel & Loginov, 2015), denen es durch die beschriebenen Berichterstattungsmuster leichter gemacht wird, sich in ihrer Propaganda als kriminalisierte Opfer zu inszenieren (Neumann, 2019).

Auch wenn Qualitätsmedien ebenso wie Boulevardmedien auf Publikumsaufmerksamkeit angewiesen und von ökonomischen Imperativen keineswegs frei sind, liegt nahe, dass sie dadurch eher den Versuchungen einer unverhältnismäßigen Konstruktion der Gefährlichkeit der islamistischen Szene widerstehen, dass

Emotionalisierung, Dramatisierung, Visualisierung, Sensationalismus und Komplexitätsreduktion wohl weniger zu den Eigenschaften gehören, die ihr Publikum von ihnen erwartet. Dass die Islamberichterstattung zahlreicher Medien dennoch von negativen Stereotypen geprägt ist, durch die Muslime in einen Terrorkontext gerückt werden (vgl. Ahmed & Matthes, 2017), zeigt indes, dass die beschriebenen Mittel zur Konstruktion von Gefährlichkeit nicht nur im Boulevardjournalismus zur Anwendung kommen – an diesem Extrembeispiel aber wohl besonders deutlich erkennbar sind.

Die vorliegende Studie liefert lediglich eine Beschreibung von Medieninhalten, so dass fundierte Aussagen über die Wirkungen der ermittelten Eigenschaften der Berichterstattung nicht möglich sind. Folgt man dennoch dem prognostischen Ansatz der Inhaltsanalyse (Früh, 2004), um die potenzielle Relevanz der inhaltsanalytischen Befunde abzuschätzen, dann erscheinen die beschriebenen Eigenschaften der Boulevardberichterstattung über Islamismus aus einer Medienwirkungs-Perspektive mit Blick auf den Forschungsstand in zweierlei Hinsicht problematisch. Zum einen kann eine negativ-stereotype Islamberichterstattung in der Gesellschaft negative Einstellungen gegenüber Muslimen prägen und unverhältnismäßige Ängste erzeugen (Jirschitzka, Haußecker, & Frindte, 2010; von Sikorski, Schmuck, Matthes, & Binder, 2017; von Sikorski, Matthes, & Schmuck, 2018) – wodurch Journalisten Terroristen unfreiwillig helfen (Glaab, 2007; Neumann, 2019). Zum anderen können durch negative, von Sensationalismus und Emotionalisierung geprägte Berichte unter Muslimen Diskriminierungswahrnehmungen und damit verbundene Emotionen wie Angst und Zorn hervorrufen (Heeren & Zick, 2014; Neumann, 2019), die als Risikofaktoren für eine Radikalisierung gelten, verstanden als Prozess, in dem Menschen zu Extremisten werden, also den politischen Status quo fundamental ablehnen (Neumann, 2016). Ein möglicher journalistischer Beitrag zur Radikalisierung ließe sich als unerwünschter Nebeneffekt einer Boulevardberichterstattung interpretieren, die im Sinne des Finalmodells der Nachrichtenselektion (Staab, 1990) aus einer aufmerksamkeitsökonomischen Motivation heraus die Gefährlichkeit der islamistischen Szene so konstruiert, dass die Intensität der Berichterstattung darüber legitim erscheint. Vor diesem Hintergrund ist das Bild von der vielfach beschriebenen Symbiose zwischen Extremismus und Medienberichterstattung (Glaab, 2007) zu relativieren. Mitunter wird das, was als berichtenswert gilt, auch erst journalistisch konstruiert – durch Fokussierung und Betonung bestimmter Aspekte, aber auch durch Stilmittel wie Emotionalisierung und Sensationalismus, wie sie für den Boulevardjournalismus charakteristisch sind (Reinemann et al., 2011).

Obwohl die vorliegende Studie Befunde zur Frage liefern konnte, wie die Gefährlichkeit der islamistischen Szene abgebildet bzw. konstruiert wird, unterliegt sie doch einigen Einschränkungen.

Erstens ist zu reflektieren, dass das methodische Vorgehen den Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität nicht gleichermaßen vollständig gerecht werden konnte. Infolge des defizitären Forschungsstands erfolgte die Identifizierung eines zentralen Frames, der widerspiegelt, wie die Berichterstattung insgesamt die Gefährlichkeit der islamistischen Szene konstruiert, nicht standardisiert, sondern auf Basis des Prinzips der qualitativen Offenheit. Während Objektivität und Reliabilität

unter einer solchen Vorgehensweise leiden können – ein Problem, das durch deduktiv hergeleitete Kategorien zumindest minimiert werden kann – ließ sich im Sinne der Validität indes dekonstruieren, wie die Berichterstattung die Gefährlichkeit der islamistischen konstruiert. Je tiefgründiger und sensibler dies erfolgt, umso mehr wird damit aber Van Gorps (2005) Diagnose unterstrichen, wonach „it is extremely difficult to neutralize the impact of the researcher in framing research“ (S. 503).

Zweitens liefert diese Studie durch die Schwerpunktsetzung auf die Texte der Berichterstattung keine umfassende Analyse des visuellen Materials, das hier nur hinsichtlich seiner illustrativen Funktion (Holicki, 1993) betrachtet wurde. Ein Bild kann journalistische Texte jedoch nicht nur unterstützen, sondern auch eigenständig Botschaften vermitteln. Vor dem Hintergrund, dass sich in der Literatur aus einer Rezeptionsperspektive Plädoyers dafür finden, visuelle und verbale Informationen zusammenhängend zu analysieren (D'Angelo et al., 2019; Geise & Baden, 2015), wären umfassende Wirkungsstudien wünschenswert, die zum Beispiel deutlich machen, wie die medial konstruierte Gefährlichkeit der islamistischen Szene auf (muslimische wie nicht-muslimische) Rezipienten der Berichterstattung wirkt.

Drittens erscheint die Generalisierbarkeit der Ergebnisse limitiert. So wurden nur Berichte untersucht, die einen Bezug zur islamistischen Szene in Wien aufweisen. Wie andere, möglicherweise weniger gewaltbereite Gruppierungen in anderen lokalen Brennpunkten thematisiert werden, bleibt unklar.

Viertens bildet der Untersuchungszeitraum der Studie genau jenen Zeitraum ab, in dem der sogenannte Islamische Staat mit der Rekrutierung tausender Kämpfer und mehrerer Terroranschläge in Europa regelmäßig im Fokus der internationalen Presse stand. Es erscheint möglich, dass hierdurch Verzerrungen aufgetreten sind, durch die auch die Gefährlichkeit der lokalen Szene in diesem Zeitraum als besonders drastisch dargestellt wurde. Eine fünfte wichtige Einschränkung der Studie stellt das Problem des Abgleichs möglicherweise konstruierter Ereignislagen mit der sozialen Realität dar. Im Rahmen der Studie konnte nicht überprüft werden, inwieweit welche (Aspekte von) Ereignisse(n) tatsächlich journalistisch konstruiert wurden und in welchen Fällen das reale Geschehen eine entsprechende Thematisierung bzw. Betonung rechtfertigte. Insgesamt macht die Studie aber zumindest darauf aufmerksam, wie der (Boulevard-)Journalismus die Gefährlichkeit der islamistischen Szene konstruieren kann. Die (Medien-)Kompetenz, derartige Gefahrenkonstruktionen zu erkennen, kann dabei helfen, medial dargestellte Risiken kritisch zu hinterfragen und zu einer adäquaten Einschätzung von Gefahren zu gelangen.

Literatur

- Ahmed, S., & Matthes, J. (2017). Media representation of Muslims and Islam from 2000 to 2015: A meta-analysis. *International Communication Gazette*, 79, 219–244.
- Arlt, H. J., Storz, W., Wallraff, G., & Simon, U. (2011). *Drucksache „Bild“ – Eine Marke und ihre Mäde. Die „Bild“-Darstellung der Griechenland- und Eurokrise 2010* [Printed matter „Bild“ – A brand and its maids. The “Bild” presentation of the Greek and Euro crisis 2010]. Abgerufen von: https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/02_Infoseiten/Bild_Studien/01_Drucksache_Bild/AH_Bild_TeilIV_punkt7.pdf

- Aslan, E., Akkılıç, E. E., & Hämmerle, M. (2017). *Islamistische Radikalisierung: biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieu [sic]* [Islamist radicalization: Biographical developments in the context of religious socialization and the radical milieu]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Beck, U. (2015). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne* [Risk society. On the way to a different modernity]. Frankfurt, Germany: Suhrkamp.
- Bierhoff, H.-W., & Frey, D. (2011). *Sozialpsychologie – Individuum und soziale Welt* [Social psychology – individual and social world]. Göttingen, Germany: Hogrefe.
- Bild (26. März 2018). Islamismus-Alarm an Berliner Grundschulen. Morddrohungen gegen ‚ungläubige‘ Kinder [Islamism alarm at Berlin elementary schools. Death threats against ‘unbelieving’ children]. *Bild*, S.1.
- Blum, R. (2011). Leidende Leuchttürme. Über die Unentbehrlichkeit von Qualitätsmedien [Suffering lighthouses. About the indispensability of quality media]. In R. Blum, H. Bonfadelli, K. Imhof, & O. Jarren (Hrsg.), *Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation: Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien* (S. 7–15). Wiesbaden, Germany: Springer-Verlag.
- Bruck, P. A., & Stocker, G. (1996). *Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens: zur Rezeption von Boulevardzeitungen* [The normal diversity of reading: On the reception of tabloid newspapers] (Vol. 23). Münster, Germany: LIT.
- Bundeszentrale für politische Bildung (2019). Zahlen zur salafistischen Szene in Deutschland [Figures on the Salafist scene in Germany]. *Redaktion Infodienst Radikalisierungsprävention am 08.01.2019*. Abgerufen von <https://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/265409/zahlen-zur-salafistischen-szene-in-deutschland>
- D’Angelo, P., Lule, J., Neuman, W. R., Rodriguez, L., Dimitrova, D. V., & Carragee, K. M. (2019). Beyond framing: A forum for framing researchers. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 96 (1), 12–30. <https://doi.org/10.1177/1077699018825004>
- Dantschke, C. (2017). Attraktivität, Anziehungskraft und Akteure des politischen und militanten Salafismus in Deutschland [Attractiveness, attraction and actors of political and militant Salafism in Germany]. In A. Toprak & G. Weitzel (Hrsg.), *Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven* (S. 61–76). Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Donsbach, W., & Büttner, K. (2005). Boulevardisierungstrend in deutschen Fernsehrichten [Boulevardization trend in German television news]. *Publizistik*, 50, 21–38.
- Drews, J. (2018). *Risikokommunikation und Krisenkommunikation. Kommunikation von Behörden und die Erwartungen von Journalisten* [Risk communication and crisis communication. Communication of authorities and the expectations of journalists]. Wiesbaden, Germany: Westdeutscher Verlag.
- Dulinski, U. (2003). *Sensationsjournalismus in Deutschland* [Sensational journalism in Germany]. Konstanz, Germany: UVK.
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43, 51–58.
- Epkins, H. D. (2017). Covering acts of terrorism. In P. Robinson, P. M. Seib, & R. Fröhlich (Hrsg.), *Routledge Handbook of Media, Conflict and Security* (S. 255–270). London, England: Routledge.
- Esser, F. (1999). ‚Tabloidization‘ of News. A Comparative Analysis of Anglo-American and German Press Journalism. *European Journal of Communication*, 14, 291–324.

- Focus (02. Februar 2009). Die deutsche Islamisten-AG. Wie Fanatiker den Terror planen [The German Islamist Association. How fanatics plan terror]. *Focus*, S. 1.
- Frindte, W., & Haußecker, N. (2010). *Inszenierter Terrorismus: mediale Konstruktionen und individuelle Interpretationen* [Staged terrorism: Media constructions and individual interpretations]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Früh, W. (2004). *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis* [Content analysis. Theory and practice]. Konstanz, Germany: UVK.
- Früh, W., & Frey, F. (2014). *Narration und Storytelling: Theorie und empirische Befunde* [Narration and storytelling: Theory and empirical findings]. Köln, Germany: Herbert von Halem.
- Geise, S., & Baden, C. (2015). Putting the image back into the frame: Modeling the linkage between visual communication and frame-processing theory. *Communication Theory*, 25, 46–69. <https://doi.org/10.1111/comt.12048>
- Geise, S., Lobinger, K., & Brantner, C. (2013). Fractured Paradigm? Theorien, Konzepte und Methoden der visuellen Framingforschung. Ergebnisse einer systematischen Literaturschau [Fractured Paradigm? Theories, concepts and methods of visual framing research. Results of a systematic literature review]. In S. Geise & K. Lobinger (Hrsg.), *Visual Framing. Perspektiven und Herausforderungen der Visuellen Kommunikationsforschung* (S. 41–75). Köln, Germany: Herbert von Halem.
- Gerhards, J., Schäfer, M. S., Al Jabiri, I., & Seifert, J. (2011). *Terrorismus im Fernsehen: Formate, Inhalte und Emotionen in westlichen und arabischen Sendern* [Terrorism on television: Formats, contents and emotions in Western and Arabic channels]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Gitlin, T. (1980). *The whole world is watching: Mass media in the making and unmaking of the new left*. Berkeley: The University of California Press.
- Glaab, S. (2007). *Medien und Terrorismus: auf den Spuren einer symbiotischen Beziehung* [Media and terrorism: On the tracks of a symbiotic relationship]. Berlin, Germany: BWV Verlag.
- Hafez, K., & Richter, C. (2008). Das Islambild von ARD und ZDF. Themenstrukturen einer Negativagenda [The image of Islam of ARD and ZDF. Thematic structures of a negative agenda]. *Der Fachjournalist*, 8, 10–16.
- Hagen, L. (1992). Die opportunen Zeugen. Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung über die Volkszählungsdiskussion [The opportune witnesses. Construction mechanisms of bias in newspaper coverage of the census debate]. *Publizistik*, 37, 444–460.
- Haim, M. (2019). *Die Orientierung von Online-Journalismus an seinen Publika. Anforderung, Antizipation, Anspruch* [The orientation of online journalism towards its audiences. Requirement, anticipation, demand]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Heeren, J., & Zick, A. (2014). Misleading images. Results from interviews with media producers, journalists and consumers on Muslims and Islam in Germany. *Middle East Journal of Culture and Communication*, 7, 46–63.
- Hertog, J. K., & McLeod, D. M. (2001). A multiperspectival approach to framing analysis: A field guide. In S. D. Reese, O. H. Gandy, & A. E. Grant (Hrsg.), *LEA's communication series. Framing public life: Perspectives on media and our understanding of the social world* (S. 139–161). New York, USA: Taylor & Francis.

- Holicki, S. (1993). *Pressefoto und Presstext im Wirkungsvergleich: Eine experimentelle Untersuchung am Beispiel von Politikerdarstellungen* [Press photo and press text in a comparison of effects: An experimental study using the example of politicians]. München, Germany: Fischer.
- Hummel, K., & Loginov, M. (Hrsg.) (2015). *Gefährliche Nähe: Salafismus und Dschihadismus in Deutschland* [Dangerous proximity: Salafism and Jihadism in Germany]. New York: Columbia University Press.
- Jirschitzka, J., Haußecker, N., & Frindte, W. (2010). Mediale Konstruktion II: Die Konstruktion des Terrorismus im deutschen Fernsehen – Ergebnisdarstellung und Interpretation [Media Construction II: The construction of terrorism in German television – presentation and interpretation of results]. In W. Frindte & N. Haußecker (Hrsg.), *Inszenierter Terrorismus: mediale Konstruktionen und individuelle Interpretationen* (S. 81–119). Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Kepplinger, H. M. (1989). Instrumentelle Aktualisierung: Grundlagen einer Theorie publizistischer Konflikte [Opinion formation: Fundamentals of a theory of journalistic conflicts]. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 29, 199–220.
- Kepplinger, H. M. (2011). *Journalismus als Beruf* [Journalism as profession]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Kiousis, S. (2004). Explicating media salience: A factor analysis of New York Times issue coverage during the 2000 U. S. Presidential Election. *Journal of Communication*, 54, 71–87.
- Kösters, R., & Friedrich, K. (2017). Doch mehr als Klatsch und Tratsch? [More than just gossip?]. In O. Jandura, M. Wendelin, M. Adolf, & J. Wimmer (Hrsg.), *Zwischen Integration und Diversifikation. Medien – Kultur – Kommunikation* (S. 245–261). Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Krohne, H. W. (2010). *Psychologie der Angst: Ein Lehrbuch* [Psychology of fear: A textbook]. Stuttgart, Germany: Kohlhammer Verlag.
- Krone.at (2019). *Reichweiten-Erfolg. „Krone“: Auch online die meisten Leser!* [Reach success. “Krone”: Most readers online too!] Abgerufen von <https://www.krone.at/1897096>
- Landmeier, C., & Daschmann, G. (2011). Im Seichten kann man nicht ertrinken? Boulevardisierung in der überregionalen deutschen Qualitätspresse [You can’t drown in shallow water? Boulevardisation in the national German quality press]. In R. Blum, H. Bonfadelli, K. Imhof, & O. Jarren (Hrsg.), *Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation: Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien* (S. 177–191). Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Lobinger, K. (2012). *Visuelle Kommunikationsforschung: Medienbilder als Herausforderung für die Kommunikations- und Mediawissenschaft. Medien – Kultur – Kommunikation* [Visual communication research: Media images as a challenge for communication and media science. Media – Culture – Communication]. Wiesbaden, Germany: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93480-8>
- Lünenborg, M. (2005). *Journalismus als kultureller Prozess: Zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft. Ein Entwurf* [Journalism as a cultural process: On the significance of journalism in the media society. A draft]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Martinsen, R. (2009). Öffentlichkeit in der „Mediendemokratie“ aus der Perspektive konkurrierender Demokratietheorien [Public sphere in “media democracy” from the perspective of competing theories of democracy]. In F. Marcinkowski & B. Pfetsch

- (Hrsg.), *Politik in der Mediendemokratie* (Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 42, S. 37–69). Wiesbaden, Germany: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Matthes, J. (2014). *Framing*. Baden-Baden, Germany: Nomos.
- Matthes, J., & Kohring, M. (2004). Die empirische Erfassung von Medien-frames [The empirical measurement of media frames]. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 52, 56–75.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* [Qualitative content analysis. Basics and techniques]. Weinheim und Basel, Germany/Switzerland: Beltz.
- Media Analyse (2018). *MA 2018 Presse* [MA 2018 print]. Abgerufen von <https://www.media-analyse.at/admin/pages/htmlTemplateTable.php?xyCat=402819,402820,402821,402822,402823,402824,402825,402909,402910,402913,402928,402955>
- Neidhardt, F., & Rucht, D. (1993). Auf dem Weg in die „Bewegungsgesellschaft“? Über die Stabilisierbarkeit sozialer Bewegungen [On the way to the “movement society”? On the stabilisation of social movements]. *Soziale Welt*, 305–326.
- Neumann, P. R. (2016). *Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa* [The terror is among us. Jihadism and radicalisation in Europe]. Berlin, Germany: Ullstein.
- Neumann, K. (2019). *Medien und Islamismus. Der Einfluss von Medienberichterstattung und Propaganda auf islamistische Radikalisierungsprozesse* [Media and Islamism. The influence of media coverage and propaganda on Islamist radicalization processes]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- ÖWA Plus (2019). *Medienanalyse 2019-II* [Media analysis 2019-II]. Abgerufen von <http://www.oewa.at/plus/medienanalyse>
- Ohliger, U. (2019). *Kennzeichen und Wandel der Politikberichterstattung im Boulevard-journalismus* [Characteristics and change of political reporting in tabloid journalism]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Papacharissi, Z., & Fatima Oliveira, M. (2008). News frames terrorism: A comparative analysis of frames employed in terrorism coverage in US and UK newspapers. *The International Journal of Press/Politics*, 13, 52–74.
- Patterson, T. E. (2000). *Doing well and doing good*. KSG working paper 01-001. Online abgerufen von https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=257395
- Pentzold, C., & Fraas, C. (2018). Verbale und visuelle Medienframes im Verfahrensrahmen der Grounded Theory analysieren. Methodologische Grundlagen, Methoden und Forschungspraxis deduktiven und induktiven Kodierens multimodaler Dokumente [Analyse verbal and visual media frames within the procedural framework of Grounded Theory. Methodological foundations, methods and research practice of deductive and inductive coding of multimodal documents]. In A. M. Scheu (Hg.), *Auswertung qualitativer Daten. Strategien, Verfahren und Methoden der Interpretation nicht-standardisierter Daten in der Kommunikationswissenschaft* (S. 227–243). Wiesbaden, Germany: Springer.
- Pfahl-Traugher, A. (2008). Islamismus – der neue Extremismus, Faschismus, Fundamentalismus und Totalitarismus? Eine Erörterung zu Angemessenheit und Erklärungskraft der Zuordnungen [Islamism – the new extremism, fascism, fundamentalism and totalitarianism? A discussion on the appropriateness and explanatory power of the attributions]. *Zeitschrift für Politik*, 55, 33–48.

- Pörksen, B. (2015). *Die Beobachtung des Beobachters. Eine Erkenntnistheorie der Journalistik* [The observation of the observer. An epistemology of journalism]. Heidelberg, Germany: Carl Auer.
- Reinemann, C., Stanyer, J., Scherr, S., & Legnante, G. (2011). From hard vs. soft to a multi-dimensional approach. Towards a standardized definition and measurement of different types of news. *Journalism*, 13, 1–19.
- Renger, R. (2000). *Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion* [Popular journalism. News between fact and fiction]. Innsbruck, Austria: Studien-Verlag.
- Renner, K. N., & Schupp, K. (2017). Journalismus [Journalism]. In M. Martínez (Hg.), *Erzählen. Ein interdisziplinäres Handbuch* (S. 122–132). Stuttgart, Germany: J. B. Metzler Verlag.
- Rossmann, C., & Brosius, H. B. (2013). Die Risiken der Risikokommunikation und die Rolle der Massenmedien [The risks of risk communication and the role of the mass media]. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 56, 118–123.
- Scheufele, D. A. (1999). Framing as a theory of media effects. *Journal of Communication*, 49, 103–122. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1999.tb02784.x>
- Scheufele, B., & Engelmann, I. (2016). Framing und Journalismus [Framing and journalism]. In M. Löffelholz & L. Rothenberger (Hrsg.), *Handbuch Journalismustheorien* (S. 443–456). Wiesbaden, Germany: VS.
- Schirmer, S. (2001). *Die Titelseiten-Aufmacher der BILD-Zeitung im Wandel. Eine Inhaltsanalyse unter Berücksichtigung von Merkmalen journalistischer Qualität* [The front page headlines of the BILD newspaper in transition. A content analysis taking into account characteristics of journalistic quality]. München, Germany: R. Fischer.
- Schulz, W. (1976). *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung* [The construction of reality in the news media. Analysis of current reporting]. Freiburg, München, Germany: Alber.
- Skinner, E. A. (1996). A guide to constructs of control. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71, 549–570. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.71.3.549>
- Slovic, P. (Hg.). (2000). *Risk, society, and policy series. The perception of risk*. London, England: Earthscan Publications.
- Staab, J. F. (1990). *Nachrichtenwerttheorie: Formale Struktur und empirischer Gehalt* [Message value theory: formal structure and empirical content]. Freiburg, München, Germany: Alber.
- Steinmaurer, T. (2012). *Medien und Medienpolitik in Österreich – ein Überblick* [Media and media politics in Austria – an overview]. Abgerufen von <http://www.politischebildung.com/pdfs/35steinmaurer.pdf>
- Van Gorp, B. (2005). Where is the frame? Victims and intruders in the Belgian press coverage of the asylum issue. *European Journal of Communication*, 20 (4), 484–507. <https://doi.org/10.1177/0267323105058253>
- Valkenburg, P. M., Semetko, H. A., & De Vreese, C. H. (1999). The effects of news frames on readers' thoughts and recall. *Communication research*, 26, 550–569.
- von Sikorski, C., Matthes, J., & Schmuck, D. (2018). The Islamic State in the news: Journalistic differentiation of Islamist terrorism from Islam, terror news proximity, and Islamophobic attitudes. *Communication Research*, <https://doi.org/10.1080/00936502.18803276>
- von Sikorski, C., Schmuck, D., Matthes, J., & Binder, A. (2017). “Muslims are not Terrorists”: Islamic State coverage, journalistic differentiation between terrorism and Islam,

- fear reactions, and attitudes toward Muslims. *Mass Communication and Society*, 20, 825–848.
- Wälder, K., & Wälder, O. (2017). *Methoden zur Risikomodellierung und des Risikomanagements* [Methods of risk modelling and the risk management]. Wiesbaden, Germany: Springer.
- Wendelin, M., Engelmann, I., & Neubarth, J. (2017). User Rankings and Journalistic News Selection. *Journalism Studies*, 18, 135–153, <https://doi.org/10.1080/1461670X.2015.1040892>.

Quellen

- B3: <https://www.krone.at/545258> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B47: <https://www.krone.at/603609> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B41: <https://www.krone.at/480939> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B124: <https://www.krone.at/422810> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B136: <https://www.krone.at/429587> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B214: <https://www.krone.at/1685984> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B206: <https://www.krone.at/1907722> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B115: <https://www.krone.at/429266> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B211: <https://www.krone.at/1691554> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B67: <https://www.krone.at/549888> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B111: <https://www.krone.at/582006> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B210: <https://www.krone.at/1819894> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B5: <https://www.krone.at/603105> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B188: <https://www.krone.at/599350> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B127: <https://www.krone.at/1819324> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B208: <https://www.krone.at/1877670> [nicht mehr verfügbar, 23.08.2020]
- B73: <https://www.krone.at/1876494> [nicht mehr verfügbar, 23.08.2020]
- B45: <https://www.krone.at/594485> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B96: <https://www.krone.at/550201> [nicht mehr vollständig verfügbar, 23.08.2020]
- B130: <https://www.krone.at/484405> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B98: <https://www.krone.at/439228> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B93: <https://www.krone.at/425187> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B166: <https://www.krone.at/1608661> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B31: <https://www.krone.at/1686147> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B48: <https://www.krone.at/601586> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B78: <https://www.krone.at/509740> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B66: <https://www.krone.at/551029> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B146: <https://www.krone.at/410063> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B36: <https://www.krone.at/1751886> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B100: <https://www.krone.at/465836> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B90: <https://www.krone.at/426148> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B1: <https://www.krone.at/1724076> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B30: <https://www.krone.at/1713999> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B19: <https://www.krone.at/533063> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
- B40: <https://www.krone.at/1669361> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]

B32: <https://www.krone.at/522971> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B50: <https://www.krone.at/1662117> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B107: <https://www.krone.at/483895> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B25: <https://www.krone.at/484136> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B177: <https://www.krone.at/422295> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B2: <https://www.krone.at/595540> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B157: <https://www.krone.at/598704> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B181: <https://www.krone.at/550602> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B140: <https://www.krone.at/1891313> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B14: <https://www.krone.at/585126> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B65: <https://www.krone.at/566686> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B11: <https://www.krone.at/419351> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B1: <https://www.krone.at/1724076> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]
B199: <https://www.krone.at/534453> [zuletzt abgerufen am 23.08.2020]

EXTENDED ABSTRACT

How online tabloid journalism constructs the dangerousness of the Islamist scene – and puts Muslims under general suspicion

An analysis of the coverage by *krone.at*

Philip Baugut

EXTENDED ABSTRACT

How online tabloid journalism constructs the dangerousness of the Islamist scene – and puts Muslims under general suspicion

An analysis of the coverage by *krone.at*

Philip Baugut

1. Research interest

Analyses of media coverage on Islamism can speak to the problematic symbiosis between mass media and terrorism (Epkins, 2017). Due to their high circulation, tabloid media appear as a particularly important platform for terrorists who aim to terrify whole societies. At the same time, tabloid media's coverage of brutal attacks seems to promise the economically valuable attention of the masses (Renger, 2000). While the symbiotic relationship between media and terrorism is widely acknowledged, there seems to be a need for research on the more specific question of how journalism constructs the dangerousness of those who frighten the public. From a constructivist point of view, the dangerousness of extremist actors, such as Islamists, can be conceptualized as the consequence of deliberate journalistic news decisions. This study, therefore, explores the means and mechanisms used by tabloid media to depict Islamist scenes as dangerous.

Importantly, the Islamist scene is made up of a wide variety of actors who, while pursuing the common goal of making Sharia law a binding guideline for social life, differ in their attitude toward the use of violence (Pfahl-Traughber, 2008; Wiktorowicz, 2006). Hence, it can be assumed that it is not only reports of isolated terrorist attacks but also reports of non-violent Islamists or ordinary Muslims that may have an influence on how threatening Islamism appears.

Against this background, a qualitative content analysis was conducted to examine how the website of Austria's largest newspaper, the tabloid *Kronen Zeitung* (Krone.at, 2019), constructs the dangerousness of the Islamist scene in Vienna, Austria's capital, where the scene is concentrated (Aslan, Akkılıç, & Hämmerle, 2017). More specifically, this study examined how typical features of tabloid journalism are applied to media coverage of the local Islamist scene.

2. Theory: Levels of tabloidization and the construction of dangerousness

Given the conceptual diversity in the attempt to define tabloidization and soft news, Reinemann et al. (2011) presented a systematization of different conceptual understandings and indicators from various studies. Overall, the authors identified three dimensions:

- The *topic* dimension reflects different degrees of political relevance. With reference to the Islamist scene, there seems to be no doubt that media coverage of Islamism is politically relevant. However, as mentioned above, the Islamist scene is heterogeneous and not only composed of Jihadists.
- The *focus* dimension is closely related to the concept of framing (Entman, 1993), which stresses certain aspects of a topic. Following Valkenburg, Semetko and De Vreese (1999), media frames refer to a “particular way in which journalists compose a news story to optimize audience accessibility” (p. 56). It can be assumed that as a consequence of a tabloid’s need for audience accessibility, the Islamist scene is framed in a way that makes it appear dangerous.
- The *style* dimension encompasses, for example, the degree of emotionalization and sensationalism and journalists’ impressions (Reinemann, Stanyer, Scherr, & Legnante, 2011). Regarding the Islamist scene, tabloid journalism can be assumed to stimulate emotions such as fear by exaggerating the dangerousness of the scene.

The term dangerousness is closely linked to the topic of risk (Rossmann & Brosius, 2013). Risk is typically conceived as the product of the magnitude of loss and the probability of its occurrence (Wälder & Wälder, 2017). Risks are understood in a constructivist sense as risk attributions (Slovic, 2000). Media reporting can be considered a factor in shaping individuals’ perception of both the extent of loss and the probability of its occurrence. When linking the concept of risk or dangerousness to frame elements, the possible loss can be described by using problem definition and its moral evaluation. The causal interpretation implicitly provides information on the probability of its occurrence. Finally, the treatment recommendation describes what should be done to avert or prevent loss (see Entman, 1993).

3. Method

We conducted a qualitative content analysis of all reports ($n = 249$) that appeared on *krone.at* between January 2014 and April 2019. This period under investigation began a few months before the proclamation of the caliphate by the so-called Islamic State in the summer of 2014. It covered a period marked by several waves of foreign fighters’ emigration to “ISIS” and terrorist attacks in Europe. The material was analyzed by two coders using a hybrid model that summarized and structured the content analysis, according to Mayring (2015). The articles were summarized and structured by using the main categories of focus and style (Reinemann et al., 2011). The content analysis identified nine different aspects of the “Islamism” complex for topics upon which the reporting focused, and which were supported by certain stylistic elements. In the next step, the different focuses of the reporting were again reduced and assigned to the deductively determined subcategories of problem definition, moral evaluation, causal interpretation, and treatment recommendation. In this way, we identified a superordinate frame (i.e., a “little tacit theor[y]”) (Gitlin, 1980, p. 6) of the dangerousness of the Islamist scene.

4. Findings

Following, we will describe the superordinate frame, representing how Austria's most highly circulated newspaper constructs the dangerousness of the Islamist scene.

Problem definition: The issue of terrorism also affects Austria.

The construction of being affected by terrorism emerged from the depiction that Austria was presented as a potential target and as a country from which terrorists pull their strings. When Austria was mentioned in propaganda as a terrorist target, references were made to other countries where corresponding threats were followed by deeds. Moreover, media coverage created an image of Islamist penetration of Austrian society, suggesting that the danger was already among the Austrian people.

Moral evaluation: The Islamist scene is extremely brutal.

Islamists were typically portrayed in an emotionalizing and sometimes dehumanizing style as “murderous” and “bestial,” being prepared to “slaughter” and “massacre” Austrians. This was illustrated by the quotation of terrorists, particularly when audiovisual propaganda material contained threats. The media portrayal of brutality, which seemed to aim to discredit the scene to a maximum extent morally, went so far as to show screenshots of a propaganda video in which an Austrian terrorist shot two men.

Causal interpretation: The problem is insufficiently tackled, is uncontrollable and can be traced back to Islam.

The causal interpretation as a frame element was typically characterized by authority failures and ineffective protection measures against terrorism. Another aspect that was used to construct state failure as a cause of danger was the radicalization processes in Austrian prisons. The implicit message was that even if Islamists are imprisoned, they cannot be stopped. Dangerousness was also constructed by outlining the process of radicalization as a mysterious (i.e., hardly explainable) event. This reporting pattern was often linked to a personalized presentation of an individual's radicalization processes. The problem of the terrorist threat to Austria was also attributed to an alleged “Islamization” of the country, whereby Islam was associated with the topic of terrorism and appeared as its precursor.

The reporting also focused on the education of children according to Islam. Thus, the preoccupation with the Koran in Islamic kindergartens was associated with possible radicalization tendencies. In addition, implicit and explicit links between refugee policy and terrorism were particularly common.

Treatment recommendation: Austria must be prepared for terrorist attacks, and the state must control Islam to combat terrorism.

On the one hand, various articles suggested that Muslim life in Austria must be controlled by the state in order to combat terrorism. In particular, the discussion about a headscarf ban was often mixed up with the question of the fight against terrorism. The message that a ban on headscarves is necessary was usually visualized by depicting one or more women wearing headscarves or burkas whose

faces were not recognizable; in this sense, a de-personalization or mystification took place. Moreover, the reform of Islam was demanded in different reports, and the impression was created that the danger of terrorism can be reduced by closing Muslim kindergartens.

Reports implied the demand for alert in order to get the problem of terrorism in Austria under control. The tenor here is: Beyond preventive measures, Austria must be prepared for emergencies. This demand was most obviously conveyed in articles reporting on police terror exercises, suggesting that a real terrorist attack was indeed imminent.

5. Discussion

The analysis revealed how tabloid journalism could portray the dangerousness of the Islamist scene in a way that implicitly calls for taking measures to contain Islam. Between the lines, ordinary Muslims and everyday religious life were seen as the preliminary stage of violent Islamists, posing a serious threat to the Austrian people. Importantly, tabloid journalism's need to attract large audiences seems to be characterized by the tendency to ignore the important distinction between ordinary Muslims, cognitively radicalized Islamists, and Jihadists (Wiktorowicz, 2006). In particular, the impression that state authorities have lost control over Islamists seems to pave the way for a hostile public opinion climate toward Islam, which is conceived as a threat that requires state measures. In conclusion, the symbiosis between mass media and terrorists, who aim to make Muslims feel discriminated against in Western countries (Neumann, 2019), appears to be particularly true for tabloids.

References

- Aslan, E., Akkılıç, E. E., & Hämmerle, M. (2017). *Islamistische Radikalisierung: biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieu* [Islamist radicalization: biographical developments in the context of religious socialization and the radical milieu]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>
- Epkins, H. D. (2017). Covering acts of terrorism. In P. Robinson, P. M. Seib, & R. Fröhlich (Eds.), *Routledge Handbook of Media, Conflict and Security* (pp. 255–270). London, England: Routledge.
- Gitlin, T. (1980). *The whole world is watching: Mass media in the making and unmaking of the new left*. Berkeley: The University of California Press.
- Krone.at (2019, April 04). *Reichweiten-Erfolg: „Krone“: Auch online die meisten Leser!* [Reach success: “Krone”: Most readers online too!]. <https://www.krone.at/1897096>
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* [Qualitative content analysis. Basics and techniques]. Weinheim and Basel, Germany/Switzerland: Beltz.
- Neumann, K. (2019). *Medien und Islamismus. Der Einfluss von Medienberichterstattung und Propaganda auf islamistische Radikalisierungsprozesse* [Media and Islamism. The

- influence of media coverage and propaganda on Islamist radicalization processes]. Wiesbaden, Germany: Springer VS.
- Pfahl-Traughber, A. (2008). Islamismus – der neue Extremismus, Faschismus, Fundamentalismus und Totalitarismus? Eine Erörterung zu Angemessenheit und Erklärungskraft der Zuordnungen [Islamism – the new extremism, fascism, fundamentalism and totalitarianism? A discussion on the appropriateness and explanatory power of the attributions]. *Zeitschrift für Politik*, 55(1), 33–48. <https://doi.org/10.5771/0044-3360-2008-1-33>
- Reinemann, C., Stanyer, J., Scherr, S., & Legnante, G. (2011). From hard vs. soft to a multi-dimensional approach. Towards a standardized definition and measurement of different types of news. *Journalism*, 13, 1–19.
- Renger, R. (2000). *Populärer Journalismus. Nachrichten zwischen Fakten und Fiktion* [Popular journalism. News between fact and fiction]. Innsbruck, Austria: Studien-Verlag.
- Rossmann, C., & Brosius, H. B. (2013). Die Risiken der Risikokommunikation und die Rolle der Massenmedien [The risks of risk communication and the role of the mass media]. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz*, 56, 118–123.
- Slovic, P. (Ed.). (2000). *Risk, society, and policy series. The perception of risk*. London, England: Earthscan Publications.
- Valkenburg, P. M., Semetko, H. A., & De Vreese, C. H. (1999). The effects of news frames on readers' thoughts and recall. *Communication Research*, 26(5), 550–569. <https://doi.org/10.1177/009365099026005002>
- Wälder, K., & Wälder, O. (2017). *Methoden zur Risikomodellierung und des Risikomanagements* [Methods for risk modelling and the risk management]. Wiesbaden, Germany: Springer.
- Wiktorowicz, Q. (2006). Anatomy of the Salafi movement. *Studies in Conflict & Terrorism*, 29(3), 207–239. <https://doi.org/10.1080/10576100500497004>